

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Frank, halbjährlich 16 Frank, ganzjährlich 32 Frank, für das Ausland 11 Frk. 1/2-jährlich. — Buchstaben und Geldsendungen franko. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Solari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei östereu Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Ankunftsgebühr für die 3-spaltige Garnanzzeile ist 2 Frank. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Paasenstein & Vogler A.-G., G. L. Danneberg & Co., Otto Maas, A. Oppel, M. Dutes Nachf. Max Augustfeld & Emich Kefner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, D. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 32.

Mittwoch, 12. Februar 1902.

XXIII. Jahrgang

Bulgarisches.

Bukarest, am 11. Februar 1902.

Die That des ehemaligen Lehrers Karandjoulloff, eines exaltierten Menschen, welcher aus Mazedonien stammend, in den verdammungswürdigen Agitationen seiner Landsleute für seine frevelhafte That Muth geschöpft hat, lenkt wieder einmal die Aufmerksamkeit der Welt auf die ungeheuren Verhältnisse dieses Landes.

Seitdem der Präsident des mazedonischen Comité's, Sarafoff, in Folge des gegen ihn angestrebten Prozesses zum Scheine von der Oberfläche verschwunden ist, sind die Verhältnisse im Fürstenthum Bulgarien durchaus nicht günstiger geworden.

Die rohe, nur ihren Instinkten folgenden Massen der politisirenden Kreise Bulgariens, haben noch immer die Oberhand in allen Dingen. Das mazedonische Comité ist das Ideal dieser subsistenzlosen Menschen, und vergebens trachten die besseren Elemente, Bulgarien in ein der europäischen Cultur näherliegendes Geleise zu bringen. Minister gehen und kommen, aber die Grundlage des bulgarischen Staates ist durch die nie endenden Agitationen arg erschüttert.

Die finanziellen Calamitäten, die schwer drückende Krisis und die kolossale Defraudationsaffaire bei der Monopolverwaltung, Fragen, welche die zügellose Tagespresse in übermäßiger Weise ausbeutet, hat auch die besonnenen Elemente aus ihrer Ruhe gebracht.

Zum Unglück steht Bulgarien knapp vor den Wahlen, und die Gemüther werden dadurch nur noch mehr in Aufregung gerathen.

Zwar sollen die Wahlen nach einem neuen Befehle vor sich gehen; dieselben sollen in den einzelnen Gemeinden und nicht wie früher an den Wahlorten der einzelnen Departements stattfinden. Dazu kommt noch, daß nunmehr ausschließlich richterliche Personen als Wahlkommissäre verwendet werden dürfen, was die bisherige Uebung bei den Wahlen vielleicht hinderlich beeinflussen wird.

Aber Befehle sind bekanntlich nur für anständige Leute geschaffen, und wo rohe Instinkte und interessirte Agitationen Platz greifen, dort hilft auch die beste Befehlsgebung nicht.

Es ist bekannt, daß die Auflösung der Sobranje dem hartnäckigen Mißtrauen zuzuschreiben ist, mit welchem die bulgarischen Volksvertreter jedem Geschäft der Regierung mit europäischen Banken gegenüberstanden, es ist daher für einen Erfolg des Cabinets Danoff jene Stimmung maßgebend, die sich bezüglich der Anleihevorgabe in den übrigen Parteien geltend macht. Stellt man die These so, dann wird besonders bei einer gelinden Korrektur des Volkswillens der Sieg Danoff's nicht allzu fragwürdig erscheinen. Denn für die Anleihe sind eingetreten die Stambuloffisten und auch ein Theil der Karaveloff-Partei wird dem Anleiheprojekte der Regierung ihre Unterstützung

nicht versagen. Die übrigen Fraktionen aber werden unter Führung der von dem unerbittlichen Fürstenfeinde und mächtigen Sophioten Bankier J. C. Geschoff geleiteten Nationalpartei zu einer heftigen Opposition gegen die Regierung sich ralliren. Eine Befundung der Verhältnisse ist aber auch von einem Siege Danoff's kaum zu erwarten. Die neue Anleihe wird wieder nur über einige momentane Verlegenheiten hinweghelfen und dann wird die innere Politik Bulgariens neuerdings das gewohnte Schauspiel bieten: das Ringen einzelner Staatsmänner um die Macht. Dem finanziell arg erschütterten Lande gericht es an Männern, die für das Rettungswerk mit aller Energie sich einsetzen könnten, und die stark genug wären, den Ränken der panslavistischen Partei zu widerstehen.

Wohin diese krankhaften Zustände führen werden, ist schwer vorauszu sehen. Wir Rumänen wünschen nur, daß in dem Nachbarstaate endlich geordnete Verhältnisse Platz greifen. Jede Erschütterung drüben beeinflusst in unangenehmer Weise unser Land.

Politische Rundschau.

„Zwischen Lipp' und Kelschbrand schwebt der finstern Mächte Hand.“ Möge dieser fatale Spruch an dem nahe vor die Ausführung gelangten Besuche des Prinzen Heinrich in den Vereinigten Staaten zu Schanden werden! Nachdem alle Anstrengungen aller Blätter, dem Vorhaben durch die Erregung von Mißstimmung in Washington Steine in den Weg zu werfen, sich als verlorene Liebesmüh herausgestellt, rückt die plötzliche Erkrankung des ältesten Sohnes des Präsidenten Roosevelt eine Störung des Reiseplans in den Bereich der Möglichkeit. In Deutschland erweckt die über die Familie des Präsidenten verhängte schwere Sorge das lebhafteste Mitgefühl, und aller Wunsch geht dahin, daß der Verlauf der Krankheit die obwaltenden Befürchtungen bald zerstreuen möge. Was den Besuch anbelangt, so mag man des Spruches „Aufgeschoben ist nicht aufgehoben“ gedenken.

Freundlicher gestalten sich gegenwärtig die Züge der allgemeinen Weltlage. Sogar die Kaiserin-Regentin von China beginnt an fortschrittlichen Reformen Geschmack zu finden und wird durch die Erinnerung an ihre früheren Sünden sogar „bis zu Thränen“ bewegt. Mögen dieselben nicht allzusehr trocken! Auch über der Balkanhalbinsel hellt sich der Himmel durch die Petersburger Reise des österreichisch-ungarischen Thronfolgers in einer selbst ängstliche Gemüther beruhigenden Weise auf. In Südafrika wird freilich weiter gekämpft, aber Kuypers Vorgehen in London hat doch insofern eine Klärung der südafrikanischen Frage bewirkt, als die englische Regierung sich entschlossen hat, durch den General Ritchener den Burenkommandanten von dem Notenwechsel mit der holländischen Regierung Mittheilung zu machen. Aus demselben können Steijn und Schalk Bürger auch entnehmen, daß England

sie als die Vertreter der Burenregierungen anerkennt und, falls sie den entsprechenden Wunsch kundgeben sollten, mit ihnen an Ort und Stelle in Verhandlungen zu treten bereit ist. Mit allzu großer Zuredelung darf man darum freilich noch nicht auf eine friedliche Wendung in Südafrika für die nächste Zukunft rechnen, aber es ist wenigstens das Terrain für mögliche Friedensverhandlungen geklärt.

Die auf wirksame Bekämpfung des Anarchismus in Nordamerika gerichteten Bestrebungen werden demnächst ihren gesetzgeberischen Ausdruck finden. Wie man aus Washington telegraphisch berichtet, hat der Justizauschuß des Repräsentantenhauses einen Bericht über den Gesekentwurf, betreffend den Schutz des Präsidenten und die Unterdrückung verbrecherischer Anschläge gegen die Regierung, vorgelegt. Der Bericht sagt, der Zweck des Gesekentwurfes sei, den Präsidenten, den Vicepräsidenten und die bei den Vereinigten Staaten beglaubigten Botschafter und Gesandten zu schützen und zu verhindern, daß Leute nach den Vereinigten Staaten kommen, oder sich daselbst naturalisiren lassen, welche verderbliche Lehren verbreiten oder denselben ergeben sind. Der Entwurf verfolge ferner den Zweck, zu verhindern, daß in den Vereinigten Staaten Verschwörungen zur Ermordung von Herrschern anderer civilisirter Nationen angezettelt werden und dafür zu sorgen, daß für dergleichen Verbrechen, wo sie auch immer begangen sein mögen, in ganz Amerika eine entsprechende und einheitliche Bestrafung eingeführt werde.

Deutsches Reich.

Das Militärdienjubiläum des Kaisers.

Am 9. Februar waren 25 Jahre vorüber, seitdem der deutsche Kaiser, wenige Monate vorher zum Premierleutnant befördert, nach Beendigung seiner Gymnasialstudien in den aktiven militärischen Dienst eingetreten ist. Am 9. Februar 1877 übergab der alte Kaiser Wilhelm I. seinen Enkel dem 1. Garde-Regiment zu Fuß mit einer Ansprache, deren Schlußworte an den Prinzen also lauteten: „Es werden dir aber in den Dienstverhältnissen, in welche du nun trittst, manche dem Anschein nach unbedeutende Dinge entgegen treten, die dir vielleicht auffallen könnten; aber du wirst auch lernen, daß im Dienste nichts klein ist und daß jeder Stein, der zum Aufbau einer Armee gehört, richtig geformt sein muß, wenn der Bau gelingen und fest sein soll.“

Der junge Prinz trat in die 6. Kompagnie ein, die damals Hauptmann v. Petersdorff kommandirte, und that praktischen Dienst, wie jeder Frontoffizier, und wurde zugleich in allen Zweigen der Dienstkenntniß, des Befestigungswesens, der Geländelehre, der Taktik und Wissenschaft unterrichtet und auf den verschiedenen Uebungs- und Schießplätzen mit der Waffenkunde bekannt gemacht, so daß bei der Prüfung das Zeugniß „vorzüglich“ erhielt. Das war des jetzigen Kaisers erstes Dienstjahr. Alljährlich weilt

Genilleten.

Leutnant und Major,

oder wie man sich in zwanzig Jahren verändern kann.

I.
(Der Absender ist Leutnant.)

B., am 15. Mai 1870.

Angebeteter Engel! Seitdem ich hierher, in meine erste Garnison, eingerückt bin und, durch Fortuna begünstigt, das unermeßliche Glück hatte, Sie, schönstes aller Mädchen, kennen zu lernen, bin ich in glühendster Liebe für Sie entbrannt. Ihre göttliche, ja feenhaftige Gestalt, Ihr goldiges Haar, Ihr lieblich schönes Antlitz, vor dem die Sterne, der Mond — ja selbst die Sonne erbleichen, haben mir all meine Ruhe geraubt. Ich frage nicht nach Herkunft, Stand oder Vermögen, mir liegt nur eine Frage am Herzen, von deren Beantwortung mein ganzes Glück — ja selbst mein Leben abhängt.

Wenn Sie nun die große Gnade und Herzensgüte hätten, sich morgen abends 9 Uhr beim Schiller-Denkmal zu einem reizenden kleinen Rendezvous einzufinden, so wäre ich überglücklich, die entscheidende Frage an Sie, an

gebetetes Wesen, persönlich richten zu können. Ueberwinden Sie also siegreich alle Hindernisse und eventuelle Bedenken, kommen Sie, Abgott meines Lebens, und machen Sie zum Glückseligsten aller Sterblichen Ihren bis in den Tod getreuen und Sie ewig anbetenden

Robert R., Leutnant.

II.

(Der Absender ist Major geworden.)

G., am 15. Mai 1890.

Euer Hochwohlgeboren
Hochgeehrtes Fräulein!

Seit geraumer Zeit habe ich bereits die Ehre, Ihnen, sehr geschätztes Fräulein, täglich im Hause zu begegnen und Sie zu beobachten. — Der hohe Grad von Aufmerksamkeit und liebevoller Zärtlichkeit, mit welchem Sie Ihren kranken, bejahrten Vater pflegen, hat mich tief bewegt; ferner habe ich in Erfahrung gebracht, daß Sie, hochgeehrtes Fräulein, die für einen Stabsoffizier vorgeschriebene Heiratskautions besigen, sehr häuslich erzogen sind und auch ansonsten alle jene Eigenschaften des Charakters und Herzens Ihr eigen nennen, um einen rechtschaffenen Mann dauernd beglücken zu können.

Um von meiner unbedeutenden Person zu sprechen bin ich so frei, Ihnen in aufrichtigster Weise mitzutheilen, daß ich, obwohl vermögenslos, gänzlich rangiert bin und im kommenden Jahre Oberstleutnant werden dürfte. Ich gehör

zu denjenigen Männern, welche das Schicksal und manche Lebensstürme oft stark mitgenommen haben, dabei aber das Herz stets in jugendlicher Frische zu bewahren wußten. Von unseren östereu Begegnungen her dürfte Ihnen, sehr geehrtes Fräulein, bekannt sein, daß ich in den reiferen Jahren stehe, welche jedoch nachsichtigerer Menschen die „besseren“ nennen; immerhin glaube ich noch über Qualitäten verfügen zu können, welche geeignet wären, mir die Sympathie einer edelgedenkenden, nicht zu anspruchsvollen Dame zu erringen.

Da ich weder Eltern noch Geschwister besitze und des desolaten Daseins eines Junggesellen müde bin, erlaube ich mir, Sie hochgeehrtes Fräulein, zu fragen, ob Sie vielleicht geneigt wären, meine persönliche Bekanntschaft behufs Eheschließung zu machen? Sollten Fräulein bereits anderwärts gebunden sein oder nicht die Absicht haben, sich zu vermählen, so ersuche ich Sie, mir diesen Brief retourneren zu wollen und einem alten Soldaten zu verzeihen, daß ihn im Laufe seiner langen monotonen Dienstzeit der ganze Borrath an jugendlichem Glanz und Idealismus gänzlich abhanden gekommen ist. Indem ich Sie, sehr geschätztes Fräulein, meiner ganz besonderen Hochachtung und Verehrung versichere, verbleibe ich Euer Hochwohlgeboren ganz ergebenster und aufrichtigster

Robert Edler v. R., Major.

der Kaiser an diesem 9. Februar in der Mitte des Regiments, dem er zuerst angehört hat.

Ueberblickt man die seither verfloffenen 25 Jahre, dann muß anerkannt werden, daß der damalige Prinz und spätere Kaiser mit Leib und Seele Soldat geworden und allzeit sein hartes Wollen und Können dafür eingesetzt hat, dem Deutschen Reiche sein stärkstes Friedensstützwerk in ungeminderter Kraft zu erhalten. Das danken ihm an diesem Tage Alle, die mit ihm an diesem Werke gearbeitet und das deutsche Volk kriegstüchtig erhalten haben, damit es friedliebend seine Kräfte entwickeln könne.

Aus Berlin wird unter dem 10. d. telegraphirt: Gelegentlich der Feier des 25-jährigen Dienstjubiläums, wohnte Kaiser Wilhelm einem Gottesdienste bei, welcher am Morgen abgehalten wurde. Nachmittags ließ der Kaiser das Regiment Revue passieren und hielt eine Rede, auf welche der Kommandant des Regiments antwortete und dem Herrscher langes Leben wünschte. An dieser Feier nahmen auch der Großherzog von Sachsen und preussische Prinzen theil. Eine Deputation der gewesenen Soldaten des Regiments, in dem der Kaiser zuerst gedient hat, haben demselben eine Copie des Denkmals überreicht, welches auf dem Schlachtfelde von St. Privat errichtet wurde.

Der kaiserliche Prinz Citel Friedrich wurde zum Premier-Lieutenant ernannt.

Die Getreidezölle.

In der laufenden Woche dürfte die Zolltarifcommission des Reichstags mit der Berathung der Getreidezölle beginnen. Man erwartet, daß auch hier alsbald von der Regierung Erklärungen abgegeben werden, welche sich mit der letzten Rede des Grafen Bülow decken dürften. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß der Reichskanzler schon von dem Ausfall der Commissionsbeschlüsse die weitere Behandlung der Vorlage abhängig macht. Offiziös wird, anscheinend im Hinblick auf die bevorstehende Generalversammlung des Bundes der Landwirthe, die programmatische Kundgebung des Grafen Bülow noch mit folgendem Commentar begleitet: „Es ist bezeichnend, daß der Herr Reichskanzler seine Mahnung zum Maßhalten an die berufene Vertretung der deutschen Landwirtschaft gerichtet hat. Darin liegt zugleich eine nachdrückliche Warnung an die deutsche Landwirtschaft, sich nicht von den unberufenen Schwarzgeistern, welche sich nur zu gern zu Wortführern der landwirthschaftlichen Interessen aufwerfen, in Wirklichkeit aber nur die eigenen agitatorischen Zwecke verfolgen, irre machen zu lassen. Wer heute noch den Landwirthen vorzureden sucht, daß Zollsätze für landwirthschaftliche Erzeugnisse, wie sie der Bund der Landwirthe oder selbst der engere Ausschuß des Landwirthschaftsrathes gefordert haben, erreicht werden könnten, handelt jetzt wider besseres Wissen und macht sich einer dolosen Täuschung der Landwirthe schuldig. Man wird hoffen dürfen, daß diese Lage der Dinge auch gebührende Berücksichtigung während der bevorstehenden landwirthschaftlichen Woche finden wird. Ihrer Verantwortung bewußte Männer werden, auch wenn sie bisher den Standpunkt des Bundes der Landwirthe vertreten haben, sich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß Versuche, den Landwirthen vorzureden, diese Forderungen hätten noch die geringste praktische Bedeutung, geradezu gemeingefährlich sind und nur dazu dienen können, die wirklichen Interessen der deutschen Landwirtschaft auf das äußerste zu gefährden.“

Die Angelegenheit der Prinzessin Luise von Coburg.

wurde im österreichischen Abgeordnetenhaus besprochen. Auf der Tagesordnung stand die Debatte über das Rekrutencontingent. Dabei erörterte der Abgeordnete Daszynski in 2 einhalb stündiger Rede die Nothwendigkeit einer Reform des Militärstrafverfahrens unter Anführung von Fällen, wo nach Meinung des Redners Unschuldige verurtheilt worden sind. Er verweilte besonders bei der Affaire der Prinzessin Luise und dem Verfahren gegen den Oberleutnant Mattasich-Keglewich. Ein Telegramm berichtet hierüber:

Im Reichsrath brachte anlässlich der zweiten Lesung der Vorlage, betreffend das Rekrutencontingent, der Führer der Sozialdemokraten Daszynski die Angelegenheit der als geisteskrank internirten Prinzessin Luise von Coburg und des Oberleutnants Mattasich zur Sprache, der seit vier Jahren im Gefängniß sitzt. Daszynski gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß Mattasich unschuldig verurtheilt wurde. Die Unterschrift unter den Befehlen sei als Fälschung hingestellt worden, damit Prinz Philip von Coburg nicht den ganzen Betrag zu bezahlen brauche. Redner sagte, wenn er Monarchist wäre, hätte er längst den Kaiser aufmerksam gemacht, wie furchtbar diese Sache die kaiserlichen Intentionen im Heere schädige. Wenn jeder Officier, nachdem er dem Kaiser zehn Jahre treu gedient, einer solch furchtbaren Behme verfallen könne, dann höre die kaiserliche Tradition im Heere auf. Der Sozialdemokraten Sache sei es allerdings nicht, als Vertheidiger königlicher Töchter aufzutreten, aber seine Partei werde so lange keinen Mann und keinen Groschen bewilligen, als nicht die Modernisirung und die Reform des Militarismus durchgeführt sei.

Redner kritisirte, wie weiter telegraphirt wird, den Gefeszmißbrauch, welcher zur Verhaftung des Mattasich geführt, wozu wiederum die Vollmacht des Kaisers mißbraucht worden sei, und ebenso die Schwachmüdigkeitserklärung der Prinzessin Luise. Thatsächlich sei die Spur des wirklichen Fälschers der Unterschriften der Kronprinzessin-Wittve abjählich versucht worden. Mattasich habe erwiesenermaßen gar kein Interesse an einer solchen Fälschung gehabt, dessen falsche Unterschrift den Skandal veranlaßte. Ehe man zur Verhaftung des Mattasich geschritten sei, habe man ihm formell angeboten, ihn sicher fliehen zu lassen, wenn er nur sich verpflichte von der Prinzessin abzulassen. Redner schließt mit einem warmen Appell an das Gerechtigkeitsgefühl des Justizministers, nicht länger

einen Unschuldigen im Kerker zu lassen und die Revision des Processes einzuleiten.

Der Krieg in Südafrika.

Die Friedensintervention.

Privatdepeschen aus dem Haag melden, Krüger versicherte, alle englischen Bemühungen, die europäische Burenvertretung zu isoliren und nur mit den im Felde stehenden Burenführern zu unterhandeln, würden an dem Umstande scheitern, daß die Generale unter keinen Umständen allein mit England über den Friedensschluß verhandeln würden, weil bei der Abreise Krügers nach Europa bestimmte Abmachungen mit den Generalen dahin getroffen seien, daß keiner von beiden Theilen allein über den Abschluß des Friedens disponiren werde. So lange England das Kabel nicht frei gebe, könne von ernsthaften Friedensunterhandlungen keine Rede sein. Eine Verständigung zwischen den europäischen Delegirten und den Generalen sei heute die Vorbedingung für alle Unterhandlungen, die zu Waffenstillstand oder Frieden führen sollten.

London, 10. Februar. Nach einer Depesche aus Pretoria soll der kürzlich gefangen genommene Burenführer Ben Viljoen aus Südafrika deportirt werden, wohin, wird nicht gesagt. — Die auf Veranlassung des Kolonialamts vom Bürgermeister von Kapstadt eingeleitete Protestbewegung gegen die ausländische Kritik der englischen Armee trifft vielfach auf Widerspruch. Der Bürgermeister von Pietermaritzburg bedauerte in seiner Antwort die Protestagitation, und der Stadtrath von Mafeking meinte, man möge die Ausländer in Südafrika protektiren lassen.

Paris, 10. Februar. Großes Aufsehen erregt hier die Haltung der Gattin des ersten Sekretärs der englischen Botschaft, welche bei einem Diner beim Gouverneur der Ottoman-Bank sich plötzlich erhob und ein dreimaliges Hoch auf Chanberlain ausbrachte. Die anwesenden Engländer kamen der Aufforderung nach, während die gleichfalls anwesenden Franzosen und Russen sitzen blieben. Das Diner wurde infolge dieses Zwischenfalls aufgehoben und die Urheberin desselben reiste noch am selben Abend nach England ab.

Eine Burendebatte im preuß. Abgeordnetenhaus.

Berlin, 10. Februar. Beim Etat „Bureau des Staatsministeriums“ sprach Abgeordneter Suerhoff über die segensreiche Thätigkeit des deutschen Buren-Hilfsbundes, und bat die Regierung, dafür zu sorgen, daß die den Buren zugebachten Gaben auch wirklich ihrem Zwecke zugeführt werden.

Abgeordneter Remoldt schloß sich dem Vorredner an, berichtet über die Thätigkeit des Bundes und sagt, für eine bessere Ausnützung des Geldwerths sei es praktischer, hier die Waaren zu kaufen, welche in Südafrika einen höheren Werth haben. Der Herr Reichskanzler möge sich mit der englischen Regierung in Verbindung setzen, damit auf diplomatischem Wege freies Geleite erwirkt werde.

Geheimrath v. Rheinbaben bemerkte, er sei nicht zu einer Erklärung ermächtigt, möchte aber doch darauf hinweisen, daß die Angelegenheit mehr in den Reichstag gehöre.

Abgeordneter v. Sinerin erklärt, daß auch die Nationalliberalen die wärmsten Sympathien für die Buren hegen. Wir haben den dringendsten Wunsch, die englische Regierung möge sich dazu verstehen, die Menschenliebe ausüben zu lassen, die sich in der Thätigkeit des Burenhilfsvereines ausdrückt.

Abgeordneter Limburg Stirum bemerkt, wenn die Regierung vorher benachrichtigt war, so könnten wir ihren instruirten Vertreter hier erwarten. Es ist ein Recht des Landtages sich über auswärtige Angelegenheiten zu informieren. Es handelt sich hier um ein weitgehendes und berechtigtes Mitgefühl des deutschen Volkes. Möge sich die Regierung der Sache annehmen und sie gut zu Ende führen.

Die Abgeordneten Krüger, Borich und Gorhein geben gleichlautende Erklärungen ab.

Abgeordneter Jedlitz konstatiert die volle Einmüthigkeit des Hauses.

Parlament.

Kammer Sitzung vom 10. Februar 1902.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 20 Nachmittags unter dem Vorsitze des Herrn M. J e r i l y d e eröffnet. Anwesend 92 Deputirte. Nach kurzer Debatte wird um 2 Uhr 30 die öffentliche Sitzung aufgehoben, worauf die Deputirten sich in die Sektionen begeben.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 11. Februar.

Tageskalender. Mittwoch, 12. Februar. Kath.: Mchermittw., Prot.: Galatia, Orthodox.: Basil. Gr.

Vergnügungs-Anzeiger. Heute Abend Dienstag: National-Theater: Calatoria Lizetzi — Zirkus Siboli: Große High-Life Vorstellung. — Morgen Abends: Italienische Oper: Zum zweiten Mal Tosca von Puccini mit Frau Darcele.

Vom Hofe. S. M. der König und die Königin werden gegen Ende März nach Abbazia abreisen, wo sie in der Villa Angiolina Wohnung nehmen werden. — Die zweite intime Soiree des Hofes wird Ende dieses Monats stattfinden.

Personalnachrichten. S. Exc. der lateinische Erzbischof von Bukarest Mgr. von Hornstein hatte letzten Freitag die Ehre, von S. M. dem Könige in längerer Audienz empfangen zu werden. — Der Unterrichtsminister Herr Spiru Haret ist heute Früh aus Jassy, wo er dem Leichenbegängniß des Metropoliten bewohnte, nach Bukarest zurückgekehrt.

Das Leichenbegängniß des Metropoliten der Moldau. Schon gestern Früh um 8 Uhr waren die Kathedrale der Metropole, wo der Leichnam des verewigten Kirchenfürsten aufgestellt war, sowie der Hof und die Straße in der Umgebung der Kathedrale voller Leute, und die in großen Massen aufgebundene Gendarmerie und Polizei war mit Mühe im Stande, die Ordnung aufrechtzuerhalten. Der Eintritt in den Hof der Kirche war dem Publikum verboten, und auf dem großen Plateau war die ganze Garnison konzentriert. In den Alleen des Gartens der Metropole waren die Zöglinge der Seminarien und der Mittelschulen der Stadt aufgestellt. Im Innern der Kirche herrschte die größte Ordnung. S. M. der König, der Ministerrath, die rumänische Akademie, der Senat, die russische Gesandtschaft, sowie zahlreiche Institute und Privatpersonen hatten prachtvolle Kränze gesendet. Zur Rechten der sterblichen Ueberreste des hohen Prälaten stand als Vertreter S. M. des Königs Oberst Madrocordat, neben ihm der Unterrichtsminister Spiru Haret, der Vertreter Seiner königlichen Hoheit des Kronprinzen Major Antonescu, die Delegationen des Senates, die beiden Präfecten von Jassy, die fremden Consule, sämtliche Direktoren und Professoren der öffentlichen Schulen und mehrere Künstler des Nationaltheaters. Zur Linken standen der Primar mit dem hauptstädtischen Gemeinderath, die Mitglieder des Appellgerichts Hofes und des Tribunals, der Rector und die Universitätsprofessoren, die ehemaligen Staatswürdenträger und die Vertreter der Presse. In der Mitte der Kirche stand Corpscommandant General Farca mit dem gesammten Offizierscorps. Auf den Gallerien der Kathedrale hatten Tausende von Personen aus dem Publikum Platz gefunden. Punkt 9 Uhr begann der Trauergottesdienst, welcher vom Bischof Parthenie unter großer geistlicher Assistenz celebrirt wurde. Nach Beendigung des Gottesdienstes begannen um 11 Uhr 40 die Reden. Als Erster ergriff der Unterrichtsminister das Wort, um im Namen der Regierung sein Bedauern über den Tod des Metropoliten anzusprechen, dessen Leben und Thaten als glänzendes Beispiel für die künftigen Generationen übrig bleiben werden. Darauf gab der Primar Penescu im Namen der Stadt Jassy der Trauer über das Hinscheiden des großen Metropoliten Ausdruck, dessen Thätigkeit, Freigebigkeit und Herzensgüte unvergessen bleiben. Im Namen der rumänischen Akademie sprach Professor Erbiceanu, und zum Schluß feierte der Geistliche Savin im Namen des Clerus und des Seminars die Verdienste des Verstorbenen. Nach Beendigung der Reden wurde der Leichnam im Bischofsstuhle von acht Geistlichen auf die Schultern gehoben und unter Abingung frommer Lieder, und dem Geläut aller Glocken der Stadt aus der Kirche getragen. Der Zug, welchem sämtliche Trauergäste folgten umschritt die Kathedrale, worauf um 12 Uhr 45 der Leichnam in einen eichenen Sarg gelegt und in die Gruft herabgelassen wurde. Im letzten Augenblicke wurde dem Todten die kostbare Mitra und das silberne Kreuz abgenommen und durch eine einfachere Kopfbedeckung sowie durch ein hölzernes Kreuz ersetzt. Dann begann man die Gruft zu vermauern, worauf das Publikum und die Trauergäste langsam auseinander gingen. Um 1 Uhr nahmen die Bischöfe und die Weihbischöfe das Mittagessen im Metropolitanpalais ein, bei welcher Gelegenheit der Bischof Parthenie neuerdings die Verdienste und den heiligen Lebenswandel des verewigten Metropoliten schilderte.

Das Testament des Metropoliten der Moldau.

Der Ministerpräsident und lebenslänglicher Sekretär der Akademie Herr Dem. Sturdza hat gestern Nachmittag in Begleitung der Herren Poenaru Borde und Bianu bei der ersten Kammer der Tribunals Jilfov das Testament des verstorbenen Metropoliten der Moldau niedergelegt. Der Richter Christea öffnete das Testament, welches zunächst den Lebenslauf des Verstorbenen schildert und dann erklärt, daß sein ganzes Vermögen in seiner Bibliothek besteht, welche sich im Palais der Jassyer Metropole befindet. Diese Bibliothek ist aus religiösen und wissenschaftlichen Büchern zusammengesetzt. Die ersteren hat der Verewigte der Jassyer Metropole und die letzteren der Rumänischen Akademie zurückgelassen, unter der Bedingung, daß sie die Summe von 8000 Frs. an nachfolgende Personen ausbezahlen: 5000 Frs. an den Beamten der Metropole Ilie Popescu, welchen der Metropolit erzogen hat; 1000 Frs. an den Mönch M. Agapis, 1000 Frs. an die Nonne, Geronia Popa und je 500 Francs. an jede seiner beiden Dienerinnen. Herr Demeter A. Sturdza ist zum Universallegatar und Herr Ilie Popescu zum Testamentsexecutor eingesetzt.

Die Reform des griechisch-orientalischen Kalenders.

Die „Politische Correspondenz“ hebt die Thatsache hervor, daß der Patriarch Joachim sich sehr für die Frage der Abänderung des griechisch-orthodoxen Kalenders interessire, welche sich heute bereits in einem ersten Stadium befindet. Das offiziöse Wiener Blatt erinnert daran, daß in Rumänien und Serbien über diese Angelegenheit zahlreiche Publikationen veröffentlicht wurden, und daß die Frage auch politisches Interesse habe. „Welche Haltung werden Rußland und die Türkei einnehmen?“ fragt dann die „Pol. Corr.“ und fügt hinzu, daß Griechenland ebenso wie Bulgarien sich ablehnend verhalten werden, da diese Aenderung zum Schaden des Exarchates sein würde. — Wir dürfen hier erinnern, daß unter dem früheren konservativen Regime der Professor und damalige Deputirte Cosacescu in der Kammer die Initiative für die Einführung des Gregorianischen Kalenders in Rumänien wenigstens für die weltlichen Angelegenheiten ergriffen hat. Sein diesbezüglicher Antrag fand die nothwendige Unterstützung und wurde auch von den Sektionen der Kammer durchberathen und angenommen. Der Sturz des konservativen Regimes verhinderte es, daß die Auegung des Herrn Cosacescu Gesezskraft erhielt.

Bischofswahlen. Sonnabend den 15. Februar wird das große Wahlcollegium für die Wahl des neuen Metro-

politien der Moldau zusammenberufen werden. Am Sonntag den 16. Februar werden die neuen Bischöfe der erledigten Bistümer von Pusch und Galaz gewählt werden.

Der Unterrichtsminister hat an die Direktoren der Volksschulen neuerdings ein Rundschreiben geschickt, in welchem er sie daran erinnert, daß man die Schüler nicht zum Raute von Büchern, Hefen etc. verhalten dürfe, welche in den Programmen oder Reglements nicht vorgegeben sind. Die von der Verfassung garantierte Unentgeltlichkeit des Volksschulunterrichts würde, so sagt das Rundschreiben, zur Fiktion werden, und der Minister mache deshalb die Direktoren in Zukunft für diesen Mißbrauch verantwortlich, falls er neuerdings vorkommen sollte. Gleichzeitig lenkt das Rundschreiben die Aufmerksamkeit der Direktoren der Mädchenvolksschulen auf den Umstand, daß in diesen Schulen die Handarbeiten so gut wie gar nicht mehr gelehrt werden.

Diplomatisches. Der holländische Gesandte in Bukarest Baron Swerts de Landes wird demnächst Sr. M. dem Könige sein Abberufungsschreiben überreichen. Zum Nachfolger des Baron Swerts ist wie schon gemeldet, der bisherige Legationsrath der holländischen Gesandtschaft in Paris Herr Maxes van Swideren ernannt worden. — Gestern Abend fand in der französischen Gesandtschaft in der Str. Lascar Catargi ein diplomatischer Empfang statt, welchem ein Ball folgte.

Parlamentarisches. Die Budgetkommission der Kammer ist bemüht, neuerliche Ersparnisse im Ausgabenbudgete des Staates zu erzielen. Die von der Regierung in dem Budgete erzielten Ersparnisse betragen bekanntlich 2.700.000 Frs. — Der Ministerpräsident und Finanzminister Herr Dem. Sturdza hat das neue Pensionsgesetz bereits beendet und wird dasselbe im Laufe dieser Woche dem Ministerrathe zur Diskussion vorlegen.

Ans der liberalen Partei. Die Versammlung, welche gestern Abend in der Str. Columb beim Finanzminister Herrn G. Palade hätte stattfinden sollen, wurde abgesagt. — Der heute Abend im Hotel Boulevard stattfindenden Versammlung der um Herrn Spurescu gruppierten Deputirten wird auch der Minister der öffentlichen Arbeiten Herr J. Bratianu beiwohnen. — Für morgen Mittwoch Abend hat Herr Eug. Statescu eine Anzahl von Deputirten und Senatoren zu sich geladen. Es wird unter Andern auch über das vom Justizminister eingebrachte Gesetzprojekt betreffend die Gerichtsorganisation diskutiert werden.

Duellforderung. Infolge eines in der „Independance Roumaine“ veröffentlichten beleidigenden Artikels hat Herr M. Beanteu dem Unterzeichner dieses Artikels, Herrn Universitätsprofessor Pompiu Heliade seine Zeugen geschickt, um ritterliche Satisfaction zu verlangen.

Die Bewegung der Hausbesitzer. Das Komitee der Hausbesitzer wird heute Abend eine Kommission wählen, um dem Ministerpräsidenten eine Denkschrift zu überreichen, welche jene Punkte enthält, deren Aenderung in dem von der Regierung eingebrachten Gesetzprojekte über die Vertagung der Steuereinschätzung die Hausbesitzer verlangen. In der Versammlung vom nächsten Sonntag werden die Mitglieder der Kommission den Hausbesitzern die Antwort des Ministerpräsidenten mittheilen.

Die Gratiskonsultationen in den Spitälern. Der oberste Sanitätsrath wird heute Abend eine Versammlung abhalten, um über die Frage der Gratiskonsultationen zu berathen, in dem Sinne, daß festgesetzt werden soll, wer das Recht hat, sich zu den Gratiskonsultationen einzufinden und Medicamente zu bekommen, und wer diese Gratiskonsultationen nicht in Anspruch nehmen darf.

Vermischte Nachrichten. Die entlassenen Beamten werden morgen Nachmittag um 2 Uhr im Saale der Bauwerkbetriebe eine Versammlung abhalten. — Die vom Comité des Bukarester Athenäums bestellte Büste B. A. Urechia's wird im Episcopiegarten aufgestellt werden. — Im Domänenministerium wird an einer wichtigen Statistik der Bevölkerung des Landes nach Religion für die Zeit von 1890—1901 gearbeitet. — Für den am 17. März stattfindenden Concurs für die Concessionen von Apotheken haben sich 10 Candidaten eingeschrieben. Die Einschreibungen werden am 28. Februar geschlossen werden.

Der Deputirte als Retter. Gestern Nachmittag ging der Deputirte von Roman Herr B. Gh. Morzun in Begleitung des Ministers Herrn J. Bratianu, des Deputirten Dr. Radovici und des Kapitäns Paianu auf der Chaussee spazieren, als plötzlich die Pferde eines Wagens, in welchem 2 Damen saßen, scheu wurden, und der Kutsher vom Boche geschleudert wurde, während die führenden Pferde im tollen Laufe dahinstürzten und jeden Augenblick den Wagen mit seinen Insassen umzustürzen drohten. In diesem Augenblicke warf sich Herr Morzun den Pferden entgegen und brachte sie zum Stehen. Die beiden Damen, welche vor Schrecken ohnmächtig geworden waren, wurden in einen anderen Wagen gehoben. Infolge der heftigen Bewegung beim Anhalten der Pferde hat sich Herr Morzun eine Contusion am Fuße zugezogen, so daß ihm heute das Gehen schwer fällt.

Die Verhaftung des Bogdan-Pitești. Der Primproturor Herr San-Marin hat einen Haftbefehl gegen Bogdan-Pitești erlassen, welcher gestern ins Gefängniß von Bacarest überführt wurde. — Die Affaire Bogdan's wurde dem Untersuchungsrichter Herrn Sabescu zugetheilt. Wenn Bogdan die Garantien zurückgibt, so wird er wahrscheinlich in Freiheit gesetzt werden.

Versammlung der Liga Nationala. Gestern Abend fand im großen Saale der Gesellschaft „Tinerimea Romana“ eine Versammlung der Mitglieder der neugegründeten „Liga Nationala“ statt. Als erster ergriß Ingenieur Bolintineanu das Wort, welcher über das Resultat der in den einzelnen Stadtvierteln abgehaltenen Versammlungen Bericht erstattete. Man habe bei dieser Gelegenheit konstatirt, können, wie sehr die Handwerker davon überzeugt seien, daß die „Liga“ eine für den Schutz der Handwerker äußerst notwendige Institution sei. — Kelescu beklagt es, daß

die von der Handwerker im Dacia-Saale abgehaltenen Versammlungen andere Zwecke als das Interesse der Gewerbetreibenden im Auge haben und sich in politische Manifestationen verwandelt haben. Die Handwerker thäten am Besten, sich der „Liga“ anzuschließen, und sich dafür zu hüten, sich auf die schiefe Ebene der Politik zu begeben. — Tase Georgescu sagt, daß die Handwerker im Saale der Baugewerbetreibenden bloß das Spiel des Herrn Bratescu besorgen, welcher sie in das Lager der konservativen Partei hinüberleitet. Um 1/2 11 Uhr Abends war die Versammlung zu Ende.

Zur Chefsäcklungs-Affaire im Bankhause Jeshel. Wie aus Galaz gemeldet wird, sind die im dortigen Gefängnisse in Haft befindlichen Verurtheilten Aronovici und Theologu vom Staatsanwalt verhört worden. Aus den Aussagen Theologu's soll die vollkommene Unschuld des Aronovici hervorgehen. Wie es heißt, wird Aronovici demnächst zur Begnadigung vorgeschlagen werden, da man bei Delikten keine Revision des Prozesses verlangen kann.

Das Attentat auf den Ingenieur Tanasescu. Der Untersuchungsrichter Herr Romulus Boinescu setzt die Untersuchung in der Affaire des gegen den Ingenieur Tanasescu verübten Attentates mit großem Eifer fort, so daß er wahrscheinlich schon im Laufe dieser Woche in der Lage sein wird, die definitive Ordnung zu erlassen. In die Attentatsaffaire ist auch ein Beamter der Nordbahn, ein gewisser Zamfirescu verwickelt, zu dessen Lasten der Untersuchungsrichter im Laufe der Untersuchung eine Menge der größten Verbrechen entdeckt hat. Zamfirescu hatte unter den kleinen Bahnbeamten den Glauben verbreitet, daß er im Stande wäre, jedem Fremden die Naturalisation zu verschaffen, und hatte in dieser Weise eine Menge von Personen um ganz erhebliche Summen Geldes beschwindelt. Gegen Zamfirescu wird auch wegen dieser Gaunereien der Prozeß angestrengt werden.

Ein ungeheurer Beamter. Der gewesene Bureauchef der Präfektur Teleorman, J. N. Sepadatu, hatte in dieser seiner Eigenschaft die Unterschrift des Präfekten auf verschiedenen Zahlungsanweisungen gefälscht und dann die in diesen Anweisungen angegebenen Summen für sich eincaffirt. Als er sich der Gefahr der Entdeckung ausgesetzt sah, stahl er alle auf ihn bezüglichen compromittirenden Akten und reiste nach Bukarest, wo er diese Akten in einer Latrine des Hotels Central warf. Er wurde in gerichtliche Untersuchung gezogen und vom Tribunale Teleorman wegen Vertrauensmißbrauch, Diebstahl, Betrug und Fälschung öffentlicher Urkunden zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt. Gegen dieses Urtheil legte er Berufung ein, welcher in der gestrigen stattgefundenen Verhandlung von der 3. Section des Appellhofes insoweit Rechnung getragen wurde, als seine Strafe auf 3 Jahre Gefängniß herabgesetzt und ihm die Geldstrafe erlassen wurde.

Eine sensationelle Betrugsaffaire. Vor einigen Tagen erhielt die Bukarester Staatsanwaltschaft eine von zahlreichen Personen unterzeichnete Anzeige gegen den Advokaten M. . . . , welchen sie beschuldigten, daß er sie um erhebliche Summen Geldes betrogen habe. Der Untersuchungsrichter Herr Hamangiu, welcher mit der Untersuchung dieser Affaire beauftragt wurde, hat bereits zehn der Reklamanten einvernommen, welche eine Reihe für den genannten Advokaten sehr belastende Details zu Protokoll abgaben. Der in Frage stehende Advokat ist eine wohlbekannte Persönlichkeit, befaßt sich aber schon seit langer Zeit nicht mehr mit der Vertretung von Rechtsfällen, sondern gibt sich ausschließlich mit Vermittlungen und Anfertigung von Notariatsakten ab. Die Opfer seiner Gaunereien sind seine Klienten, in ihrer Mehrzahl unwissende Leute in bedrängten Verhältnissen. Sein erstes Opfer war Herr Gh. Nicolau, den er auf Grund von werthlosen Hypothekaktanten um 7000 Frs. beschwindelte. Dann kommen Androne Minculescu mit 6000 Frs., Teodor Grigoriu mit 3000 Frs., Stefan Dinescu mit 340.000 Frs. etc. etc. Die Zahl der beschwindelten Personen soll nahezu 100 betragen.

Ein frecher Einbruchdiebstahl ist vorgestern, Sonntag Nachmittag um 4 Uhr in der Passage Bilacros im Magazine von Ansichtspostkarten der Herren Mayer und Stern begangen worden. Es war den Einbrechern möglich, am hellen Tage, einige Schritte von der Polizeipräfectur entfernt, zu operiren und nicht weniger als 6000 Ansichtspostkarten zu stehlen, welche einen Werth von 600 Francs repräsentiren. Als die Eigentümer des Geschäftes den Diebstahl gewahr wurden, erstatteten sie die Anzeige bei der Polizei, welcher es diesesmal ausnahmsweise gelang, die Thäter rasch in ihre Hände zu bekommen. Die Diebe, ein gewisser Bronislaw Brozonski und T. Niculescu, beide alte, mehrfach abgestrafte Einbrecher von Profession hatten die gestohlenen Postkarten um eine Bagatelle an die Tabaktraficant, Frau Lazarescu, in der Strada Stavropoleos und an einen Händler von Ansichtspostkarten in der Calea Moschilor namens Calman verkauft.

Eine freche Taschendiebin. Ein Fräulein Steriadis aus Ploiesti ging gestern Vormittag auf der Calea Victoriei spazieren, als sie in einem gegebenen Augenblicke bemerkte, daß ihr ein Portemonnaie mit dem Inhalte von 85 Lei abhanden gekommen war. Sie ging aufmerksam suchend den Weg zurück, den sie gekommen war, von der Börse keine Spur. Während des Suchens erinnerte sie sich, daß sie kurz vorher neben einer schlecht gekleideten Frau vorübergegangen war, und sie glaubte Grund zum Verdachte zu haben, daß diese Frau ihr das Portemonnaie gestohlen habe. Sie eilte also zur Polizei, wo sie die Anzeige erstattete. Man zeigte ihr das Album der Bagabandinnen und das Fräulein erkannte in einer der Fotografien die betreffende Weibsperson, eine gewisse Maria Radulescu, welche auch von einem Sicherheitsagenten bald ausgeforscht und auf die Polizei gebracht wurde. Die Frau wurde sehr genau untersucht und man fand schließlich das gestohlene Geld in einem Bündel, das sie auf der Reversseite ihres Körpers in sehr geschickter Weise versteckt hatte.

Entweichung eines Militärsträflings. Der wegen Diebstahl von Militäreffekten und Diserction zu einem Jahre Gefängniß verurtheilte Soldat Tudor Marin war gestern zur Arbeit ins Arsenal geschickt worden, und benützte einen Augenblick, wo er nicht beobachtet war, um sich die Kleider eines Untermeisters anzuziehen und sich in dieser Weise unangefochten durch das Thor des Arsenals zu stücheln.

Der Zauber Künstler Canaris hatte Sonntag Abend die Ehre, im Schlosse Cotroceni in den Appartements J. K. G. der Kronprinzessin eine Extravortstellung zu geben, welcher nächst Ihrer könig. Hoh. auch die Kronprinzlichen Kinder sowie die Mitglieder des kronprinzlichen Hofhaltes beiwohnten. Die verblüffenden, mit ebensovieler Geschicklichkeit als Eleganz ausgeführten Kunststücke erregten die lebhafteste Bewunderung aller Anwesenden und das helle Entzücken der kleinen Prinzen. Besonders Effect machte Herr Canaris, als er einen Brillantring der Kronprinzessin weggestamirt, den man dann an dem Schnabel eines Rothkehlchens hängend fand, welches — in einem Kuchens gefunden wurde, der auf dem Tische geöffnet wurde. J. K. G. die Kronprinzessin sprach Herrn Canaris Ihre volle Anerkennung aus.

Obol verschafft frischen Geschmack im Munde!

Theater und Kunst.

Italienische Oper. Die mit großer Spannung erwartete Aufführung der Oper „Tosca“ von G. Puccini, welche eine Glanzrolle der Frau Darcee bildet, wurde gestern Abend vor vollständig ausverkauftem Hause zum ersten Male bei uns aufgeführt. Die Oper ist nach dem gleichnamigen Drama Sardous von Giacomo Puccini, dem Verfasser der „Boheme“, komponirt. Puccini hat durch diese Oper seinen Ruf begründet; die vehemente, lärmende Musik, wie sie das aufregende Libretto von Tosca verlangt, liegt aber nicht in seinem Genre. Nichtsdestoweniger muß zugegeben werden, daß Tosca ein ganz bedeutendes Werk, besonders vom Standpunkt der Orchestration beurtheilt, zu nennen ist. Frau Darcee hat sich auch diesmal als geübte Sängerin, wie auch als dramatische Künstlerin glänzend bewährt. Nebst Frau Darcee war Herr Maggi, der den erkrankten Herrn Parvis in der Rolle des Scarpia ersetzte, wie immer im Spiel und Gesang unübertrefflich. Herr Montecchi war als Maler Cavaradossi ganz ausgezeichnet. Die Oper verdient, von jedem Musikfreund gesehen und gehört zu werden.

Donnerstag Abend findet die Abschiedsvorstellung der Frau Darcee, mit der Oper Manon von Massenet statt. Frau Darcee hat in liebenswürdiger Weise ihre Mitwirkung zu dieser Vorstellung zugesagt, welche bekanntlich laut Kontrakt zu Gunsten des Fonds der dramatischen Gesellschaft gegeben wird. Diese Vorstellung wird ein wahrer Triumph für die gefeierte Künstlerin sein, da die Schauspieler und die Universitätsjugend sich vorbereiten, ihr glänzende Ovation zu bereiten.

Telegramme.

Die Reise des Prinzen Heinrich. New-York, 10. Februar. Das Befinden des Sohnes des Präsidenten Roosevelt ist heute etwas besser, doch ist die Gefahr, wie die Washingtoner Blätter melden, noch groß genug, daß ein Extrazug für den Präsidenten bereit steht, der vorläufig nicht abreist, um eine Aufregung seines Sohnes zu vermeiden. — Von den Vorbereitungen für den Empfang des Prinzen Heinrich ist noch folgendes zu berichten: Beim Diner, welches die Zeitungen dem Prinzen Heinrich geben werden, sind Sprecher White und Law, Reid, der Spezialgesandte für die Krönung in London roastet als Eigenthümer der New-York Tribune auf den Kaiser und Präsidenten, Hermann Ridder von der Staatszeitung auf den Prinzen Heinrich, Mackelway vom Brooklyn Eagle spricht über die Presse als Bindeglied zwischen den Völkern, Emory Smith von der Philadelphia Press über das Thema: „Was wir Deutschland in der Literatur, Kunst, Wissenschaft und Musik schulden“. Charles Knapp über die internationale Freundschaft. Falls Prinz Heinrich fahrplanmäßig eintrifft, wird ihm der New-Yorker Bürgerbrief schon am Ankunftsstage überreicht werden. Die Marinemiliz ist während des Aufenthaltes in New-York zum Wachdienst commandirt.

Die österreichische Escadr ein Italien. Rom, 10. Februar. Wie dem „Univ.“ aus dieser Stadt telegrafirt wird, ist hieher die offizielle Nachricht gelangt, daß eine Division des österreichischen Geschwaders in Laufe des März die italienischen Hafen besuchen werde. Seit 1892 ist ein österreichisches Geschwader nicht mehr nach Italien gekommen. Man spricht auch von einer Reise Kaiser Franz Joseph's nach Italien.

Ein Werk über den 1877. Krieg. Wien, 10. Februar. Im Auftrage des Chefs des Generalstabs, Feldzeugmeisters Freiherrn v. Beck veranfaßt das Kriegsarchiv mit ausdrücklicher ertheilter Ermächtigung des russischen Generalstabs eine deutsche Ausgabe des russischen Generalstabswerkes über den Feldzug gegen die Türkei 1877—78. Die Ausgabe wird in fünf Bänden eine vollständige Uebersetzung des Werkes bieten und mit Karten ausgestattet sein, die das militär-geographische Institut herstellt.

Ein furchtbarer Brand. London, 10. Februar. Wie dem „Univ.“ aus dieser Stadt telegrafirt wird, hat eine furchtbare Feuerbrunst einen ganzen Stadttheil in Paterson, der Stadt der Anarchisten, zerstört. Das Rathhaus und das Postgebäude sind total abgebrannt. Man glaubt, daß das Feuer gelegt worden ist. Die Feuerwehr war machtlos. Eine furchtbare Panik und Verzweiflungsszenen haben Platz gegriffen. Die Verluste übersteffen 60 Millionen Franks. Es sind sehr viele Verwundete. Es sind im Ganzen 66 Häusercomplexe sowie sämtliche Geschäftlokale und öffentliche Gebäude abgebrannt. Das Feuer war aus weiter Ferne zu sehen. Mißthäter plünderten hierauf die Stadt, wurden aber von Soldaten vertrieben.

Bechaj Adoschem. *)

Skizze aus dem jüdischen Leben der Slowakei von Julius Weisk.

In der Stille und Verlassenheit eines Februarnachmittags lag die Dorfstraße mit ihren niedrigen strohgedeckten Häuschen. Ein finsterner Himmel hing tief darüber her und ließ einen immer dichter werdenden Nebel niederrieseln, als wäre ihm das farge Tageslicht, das er durchsickern lassen mußte, ein Gegenstand des Verdrußes für seine unwirke Laune. Aber als so das spärliche Licht sich immer mehr verdüstert hatte und es vollends dunkel werden wollte, begann sich die Gasse zu beleben. Vor dem verfallenen Plankeuthor, das den Hof des jüdischen Bethauses gegen die Straße abschloß, sammelte sich eine kleine Gruppe Israeliten an, zum Zeichen, daß Abendgottesdienst abgehalten werden sollte. Chaim Blau hatte „Jahrzeit“. Es war der Vorabend des Todestages seines Vaters, und da wollte er den Kadisch, das Erinnerungsgebet für den Verstorbenen, vor versammelter Gemeinde im Bethaus herlesen. Er hatte Rosenfeld, den Meschubed (Gemeinde- und Synagogendiener), tagsüber zu den Wohnungen der Juden umhergeschickt und alle Erwachsenen zu seiner „Jahrzeit“ bitten lassen. Es mußten ja zum mindesten zehn Männer, ein Minjon, beisammen sein, um Gott in vereinter Gemeinde anrufen zu dürfen.

Chaim Blau stand am Rande des tiefen Straßengrabens und blickte, die Hände in die tiefen Taschen des dicken Winterrocks grabend, die ausgedehnte Häuserzeile der Straße hinauf und hinab. Wie spärlich sie sich zusammensanden, wie sie zögerten und auf sich warten ließen! Er machte eine verdrossene Kopfbewegung hinter sich und sah, daß mit ihm selbst, dem Rabbiner und Rosenfeld noch immer nur erst acht beisammen waren. Und doch drohte jeden Augenblick die Nacht vollends hereinzubrechen, sodaß es zu spät werden mußte für das Minjagebet. „Thät' noth, daß man zu jedem einen vierspännigen Kutschwagen schicken sollte“, brummte Chaim Blau mit einem zustimmungsbekundenden Blick auf den Rabbiner. Dieser jedoch, die Hände in den Ärmeln eines bis auf die Füße reichenden Pelzrocks nervös übereinanderreibend, ließ die erwartete Geberde der Zustimmung vermiffen und blickte an Chaim Blau vorbei ins Weite; eine Grimasse höhnholler Geringschätzung des Sprechers bewegte das graue Bartgewöl, von dem sein hageres langes Gesicht mit den tiefliegenden Gulenangen umhüllt war. Chaim Blau ein Rüger der Zögernden! Als ob er eifertiger wäre, wenn es sich nicht etwa um ein Profitchen, sondern um die „Jahrzeit“ eines anderen handelte. Und überhaupt die ganze Bande! Sind sie auch nur für den hehren Dienst am heiligen Sabbath in der bestimmten Stunde zusammenzubringen?

In der Hofthür stand Rosenfeld gesenkten Hauptes, mit gespreizten Beinen, die Hände vergraben, in der starren Haltung eines vielgehekten Menschen, der in den kärglichen Augenblicken der Unthätigkeit das unbewusste Streben hat, sich so wenig als möglich zu rühren. Auch über sein Gesicht flog ein vorichtiges ironisches Lächeln über Blau's entrüstete Worte. Auf dessen Aufforderung, Leser Grab und seinen Sohn noch einmal anzugehen — sie wohnten in den Budjowizes, einem ziemlich entfernten Ableger der Ortschaft — löste er sich, wie von einem mechanischen Anstoß getrieben, ohne jeglichen Ausdruck im Gesicht von der Stelle. Er wußte ganz gut, daß Leser Grab zu Chaim Blau's „Jahrzeit“ auf noch so viele Einladungen hin nicht würde kommen wollen. Leser Grab war nämlich bis vor kurzem der einzige Krämer im Dorfe gewesen, der auch Eisen im Geschäft führte und einen großen Absatz bei der Ackerbau treibenden Bevölkerung damit erzielte. Aber der neidische Chaim Blau, der sein rollendes, löse blickendes Auge auf jedes Brünchen warf, aus dem ein noch so dünner Faden von Gewinn hervorriefelte, hatte ihm mit nicht zu ermüdender Beharrlichkeit

*) Beim Dasein des Ewigen.

die Kunst und Wissenschaft eines ergiebigen Handels mit Eisensachen endlich abgelaufrt. Nicht ohne Zweck hatte er sich unter der Maske eines theilnehmenden guten Freundes in letzter Zeit so häufig in Grab's Laden eingefunden, und eines Tages eröffnete er neben seinem Kramladen ein eigenes Magazin für Eisen. Sogar eisernes Kochgeschirr hatte er eingeführt, um Grab vollends „auf's Maul zu legen.“ Rosenfeld wußte daher ganz gut, daß auch dieser Gang ergebnislos bleiben werde. Leser Grab wird nicht der Narr sein, von den Budjowizes hereinzulassen, um seinem „blutigen“ Konkurrenten zu einem Minjon zu verhelfen. Nichtsdestoweniger stolperte er, ohne eine Miene zu verziehen, mit der Ergebung eines Menschen, der da weiß, daß er unter allen Umständen zum Laufen da ist, und dem es also gleich sein kann, wohin er läuft, über die Fahrstraße, deren in Frost erstarrte Holpern und Rillen bei der sich verdichtenden Dunkelheit nicht mehr leicht unterschieden werden konnte. Er hatte die lange Häuserreihe hin weit zu laufen, um auch nur die Seitengasse, die zu den Budjowizes führt, zu erreichen.

„Aber auch ein Meschubed kann, wenn Gott will, Glück haben.“ Wahrhaftig! Denn dort, aus der Thür, des im fahlen Ockerelb durch Nebel und Dunkel leuchtenden langgestreckten Dorfwirthshauses quollen zwei Gestalten heraus, die von Rosenfelds angestrengt blickendem Auge als die Personen des Maj Schlesinger aus Hochstetten und des Ortsangehörigen Sigmund Grünberg erkannt wurden. Der lange Schlesinger war bekannt als gottesfürchtiger Mann, der gern die Gelegenheit ergriff, an einer religiösen Handlung theilzunehmen. Und auch Grünberg, der wol ein großer „Kal“*) war, würde, da ihn der Weg ohnehin am Bethaus vorüberführte, und weil nun angesichts der wartenden Versammlung vor dem Thor schwer auszuweichen war, nicht umhin können, das Minjon vollzumachen. Rosenfeld hatte zwei Nothhelfer gefunden, auf die kein Mensch gerechnet hatte, und der Lauf in die Budjowize blieb ihm erspart. Wie gesagt, „auch ein Meschubed kann Glück haben, wenn Gott will.“ Diese sprichwörtliche Redensart unter einem kalten ironischen Lächeln vor sich hinsturmelnd, steuerte er mit verlängerten Schritten auf die beiden sich nähernden Religionsgenossen zu.

Diese waren eine kurze Strecke nebeneinander hergegangen, als plötzlich der lange rothhärtige Schlesinger halt machte und dadurch den kleingewachsenen, stämmigen Grünberg gleichfalls zum Stillstehen veranlaßte. Rosenfeld sah, wie sich ein lebhafter, von aufgeregten Arm- und Kopfbewegungen begleiteter Wortwechsel zwischen ihnen entspann, wie der Lange mit Geberden des Vorwurfs auf den Kurzen einsprach, und wie dieser sich bemühte, mit betheuernden Auflegungen der Hände auf die Brust und indem er dem andern freundschaftlich-vertraulich an die Nothknöpfe faßte, den Vorwurf von sich abzuwehren. Aber Schlesinger's Erbitterung hatte offenbar viel zu tief wurzelnde Gründe, als daß er sich durch die noch so ehrlich thuenenden Betheuerungen des Kleinen hätte beschwichtigen lassen.

„Wer kann denn dir glauben!“ rief er mit heiserer Stimme. „Hast du jemals ein anderes Gesicht gemacht zu einer Lüge als zu einer Wahrheit?“

„Du thust mir bitter unrecht“, klagte Grünberg. „Kann man übrigens in Handelsfachen immer die Wahrheit sagen? Aber jetzt und zu dir, auf Ehre, jetzt sage' ich die Wahrheit.“

„Auf Ehre!“ wiederholte Schlesinger höhniß, indem er den Kopf auf eine Weise zurückwarf, die andeuten sollte, wie wenig auf eine solche Versicherung aus Grünberg's Munde zu geben sei.

„So soll ich meinen Kindern gesund bleiben!“ steigerte Grünberg seine Betheuerung.

„Grünberg“, erwiderte Schlesinger hierauf im Ton eines nur wenig geminderten Mißtrauens, „so hast du schon mehr als einmal geschworen in deinem Leben und die Leute sagen, daß es doch nicht immer wahr gewesen ist.“

Da redete Grünberg seinen Leib bis dicht an Schlesingers Kopf hinauf und hob, nachdem er seinen Hackenstock

*) Einer, der es mit religiösen Pflichten leicht nimmt.

„Werfen Sie Ihren Stein auf mich, wie Alle es thun werden, aber bitte, begreifen Sie nur meine Qual, sagen Sie mir, wie es Anna — wie es meiner Frau geht“, bat er ganz demüthig.

„Schlecht genug, Herr! Können Sie es anders erwarten? Sehr schlecht! Wir stehen vor einer Gehirnhautentzündung — und wie ich die Sache ansehe, so wäre der Tod nicht das Schlimmste. Wenn so kerngesunde Naturen so vollständig und unvorbereitet aus der inneren Harmonie herausgeschleudert werden, dann ist es schlimm um sie bestellt. Selten sah ich so eine prächtig erwüchsigte Frau! Ich möchte nicht an Ihrer Stelle sein!“

„Großer, barmherziger Gott!“ hatte Hans in seine Worte hineingeföhnt und die Hände ineinander gekrampft.

„Ja wohl, nun rufen wir Gott und seine Barmherzigkeit an, Herz Regierungsrath! Sie redeten da eben vom Steinigen. Ich habe keine Lust mich daran zu betheiligen das werden Andere schon besorgen. Aber mir, Ihrem Hausarzt, der so allmählich bei Ihnen eine Art Freundesrecht einnahm, mir können Sie die bittere Enttäuschung nicht verdenken. Ich muß leider Gottes recht viel Widerwärtigkeit, Gemeinheit und Leichtsinns sehen und dazu schweigen, aber wenn mir Einer so in den Weg läuft, wie Sie, der kriegt meine Meinung ehrlich zu hören. Noch nie sah ich einen gebildeten, vornehmen Mann so dumm und leichtsinnig sein. Glück zerstören, unwiderbringlich zerstören — seines und schlimmer — das des unschuldigen Weibes! Ich kann Ihnen nur raten, machen Sie sich so schnell wie möglich unsichtbar! Woizin überlegt schon, wie man die Sache dem Publikum gegenüber verheimlichen und die Scheidung so still wie möglich vollziehen kann. Ihm dabei helfen, das

aus der rechten in die linke Hand hatte wandern lassen, die beiden Schwurfinger der Rechten hoch gegen den Himmel: „Bechaj Adoschem, daß ich dir die Wahrheit gesagt habe!“ entfuhr es ihm wie ein Ausschrei gekränkter Ehre.

Schlesingers aufgeregte Mienen glätteten sich zu einer erstaunsvollen Ruhe, während er wortlos dem eine Weile in der feierlicher Schwurstellung Beharrenden in die großen Kugelaugen schaute. Diesen graufigen Schwur mußte er selbst einem Grünberg mit seinem bösen Maul glauben. „Grünberg“, sagte er, nachdem es eine Zeit lang zwischen ihnen lautlos gewesen war, und dabei legte er eine Hand auf die Schulter desselben, „wenn du so schwörst, muß ich dir glauben. Aber ich wünsch' dir, Grünberg, daß du wirklich wahr sollst geschworen haben. Und Gott weiß es, wenn es keiner wissen kann. Er läßt nicht mit sich spaßen.“ Grünberg wechselte die Farbe. „Uebrigens“, fuhr Schlesinger fort, „dort winkt uns ener Meschubed, wenn mir recht ist, und vor der Schul' stehen Leut'. Man wird Minjon brauchen. Laß uns hinein. Und Gott gebe dir, wie gesagt, daß du ein ruhiges Gemüth sollst herunttragen dürfen.“

Man hatte in der Synagoge nur wenig Licht gemacht für den zufälligen Abendgottesdienst. In den Ecken und an zwei, drei Stellen der Wände rang sich ein gelber Lichtfleck aus dem Dunkel. Ganz oben, an der rechten Seite der in die Wand eingelassenen Thoralade, über dem Pulke des Vorbeters, brannten nebeneinander die beiden hohen Vorpeterkerzen.

„Gelobt seist du, o Ewiger!“ dröhnte es aus der Brust des unter heftigen Verbeugungen vorbetenden Rabbiners.

„Gelobt sei er und sein Name!“ antwortete es hinter ihm.

„Der du bist der Schild Abraham's.“
 „Amen!“ antwortete die Gemeinde.
 „Gelobt seist du, o Ewiger!“
 „Gelobt sei er und sein Name!“
 „Der du bist der Weltengott.“
 „Amen!“ bekräftigten die Stimmen hinter ihm.
 „Gelobt seist du, o Ewiger!“
 „Gelobt sei er und sein Name!“
 „Der die Menschen mit Erkenntniß begnadet.“
 „Amen!“
 „Gelobt seist du, o Ewiger!“
 „Gelobt sei er und sein Name!“
 „Der da liebet Gesez und Gericht.“
 „Amen!“

So donnerten die Segenssprüche des Schimone-Gäre aus der mit brennender Gottesverehrung erfüllten Brust des sich unaufhörlich in langen Schwingungen beugenden Rabbiners an die widerhallenden Wände. Immer härter wurde das Dröhnen seines Donners, immer leidenschaftlicher wurden seine Schwingungen, immer nachdrucksvoller und besreddter die Betonungen. Seine Stimme drohte und lockte, suchte zu erschüttern und die Süßigkeit der Hingabe an den heiligen Gott zu erkennen zu geben.

In der Versammlung verstummt die Zwiegespräche, immer mehrstimmiger wurde das Amen und immer klangvoller, die Hingabe an das Gebet steigerte sich. Und je stärker der Rabbiner die Herzen ergriffen fühlte, desto schmelzender wurden seine Modulationen, desto lockender ließ er in seiner Stimme die labende Erquickung erkennen, die in der Anbetung Gottes des Allmächtigen zu genießen sei. Und der in den Responen immer zunehmenden Innigkeit war abzunehmen, daß er dieses Gefühl eines Balsams auch in den Herzen hinter ihm glücklich geweckt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Bunte Chronik.

Ein abergläubischer Minister ist der französische Unterrichtsminister Georges Laguerre. Er hatte dieser Tage eine Abordnung von Mittelschullehrern zu empfangen.

ist die einzige Erleichterung, die Sie dem Manne, der Ihnen ein Vater — ein guter Vater war — bieten können.“

„Und darf ich Sie um Nachrichten über die Unglückliche bitten?“ kann es heiser von Hans' Lippen.

Der alte Herr nickte. Er bot ihm nicht die Hand, er ging weg, indem er nur noch stumm grüßte.

Hans sah, ihm lange nach.

Der Sanitätsrath hatte manch gutes Glas Wein bei ihm getrunken. So würden alle Bekannte ihn jetzt meiden, ihm den Rücken drehen, und er mußte noch froh sein, wenn sie ihm nicht auch entgegenriefen: „Dumm und leichtsinnig.“

Dann schüttelten eisige Schauer seinen Körper. Auch bei ihm kam, wie bei Hilde, die Abspannung. Er ging in das erste, beste Hotel, warf sich da aufs Bett und sank in einen bleiern Schlaf.

Ueber drei Jahre sind vergangen.

In den Vorbergen der Alpen blühen auf den sonnigen Halden Pfirsiche, Aepfel und Kirschen. Das Grün der Wiesen und Wälder, die fernem Gipfel schneebedeckter Bergzüge bilden eine wundervolle Scenerie.

Zwei Damen haben in dem kleinen sauberen Gebirgsdörfchen beim Bäuerwirth den aus vier Räumen bestehenden Oberstock bezogen, obwohl der Wirth und die Wirthin ihnen viel lieber in dem neuerbauten Nebenhause Quartier gegeben hätten, um dieses durch die vornehmen Gäste einzunehmen.

Im Juli, erzählten sie glückstrahlend, kämen seit einigen Jahren viel Fremde ins Dorf, bis dahin sei es leider leer genug, weil man eben da draußen noch nicht wußte, wie schön es bei ihnen schon vom Erblühen des ersten Weichens an sei.

Den beiden Damen war es just recht, allein zu sein.

Eine Geldheirath.

Roman von L. Weidheim.

(39. Fortsetzung.)

Nun waren sie am Hause des Sanitätsrathes. Hans hatte den alten Herrn sprechen wollen, als Karl jedoch die Nachtklingel zog, packte ihn eine schreckliche Feigheit und ein grauenhaftes Gefühl der Scham — und ohne ein weiteres Wort lief er wie gejagt davon und hörte nur noch, wie da oben ein Fenster klirrte und der alte Herr fragte, wer da sei.

Wieder irrte er umher und nach einer halben oder ganzen Stunde fand er sich abermals, wie magnetisch angezogen, vor „seinem“ Hause.

Dort oben im Salon bewegten sich wieder Schatten. Es war so still jetzt, daß ihm war, als müsse er verstehen können, was da gesprochen wurde, aber das Öffnen der Hausthür hörte er wirklich.

Es war der Sanitätsrath, der jetzt erst ging. Schon machte Hans wieder ein paar Schritte, um sich eiligst zu entfernen, dann aber nahm er seinen Muth zusammen und trat dem alten Herrn entgegen, der vor ihm zurückschreckte und wortlos an ihm vorbeigehen wollte.

„Herr Sanitätsrath, ich habe hier auf Sie gewartet — Sie begreifen —“

„Bitte, nein! Ich begreife Sie nicht. Und ich glaube, Sie werden schmerzlich Jemand finden, der anders urtheilt“, erwiderte der alte Herr mit schneidender Schärfe.

Vor dem Empfang informierte er sich aber erst über die Zahl der Besucher, und als er erfuhr, daß es dreizehn seien, ließ er sich den Direktor des Mittelschulwesens holen um ihn als vierzehnten Mann den dreizehn Unglücks- männern zuzustellen. Unglücklicherweise fühlte sich aber einer der Lehrer plötzlich unwohl und mußte den Audienz- saal verlassen, und so waren wieder nur dreizehn Mann zur Stelle. Die Lehrer werden es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn ihr Gang zum Minister erfolglos bleibt.

Keine Zeit zum Heirathen. Dem „Neuen Br. Tagblatt“ wird aus Bologna geschrieben: Marconi, der Erfinder der drahtlosen Telegraphie, stammt aus Bologna und hat hier seine Familie. Vor länger als zwei Jahren lernte er auf einer Ueberfahrt von Europa nach Amerika die schöne und reiche Miß Giuseppina Vorren- Golman, Tochter eines Richters in den Vereinigten-Staaten, kennen und verlobte sich mit ihr. Er hatte aber den Kopf so voll mit seinen Ideen, daß er darüber seine Braut wochenlang vergaß, und schließlich erklärte, er habe jetzt absolut keine Zeit zum Heirathen. In Folge dessen wurde die Verlobung rückgängig gemacht.

Cigarren aus Kaffeeblättern empfiehlt in der Natur Jacques Barral für solche Leute, die durch den Mißbrauch des Tabaks krank werden und doch zu wenig Energie besitzen, um das Rauchen ganz einzustellen. „Der hervorragende Ingenieur Eugene Briffant“, schreibt Barral, „hatte mir das Blatt des Kaffeebaumes empfohlen, da es ihm „a priori“ ein gutes Rauchmaterial zu liefern schien, wenn seine chemische Zusammensetzung den gezeigten Erwartungen entsprechen sollte. Aus den in meinem Laboratorium vorgenommenen Analysen ergibt sich nun, daß die Blätter des Kaffeebaumes nichts Giftiges enthalten; sie enthalten nur in wechselnden Proportionen (je nach dem Ursprungslande) Stickstoff, Cellulose, Kaffeesäure, Pottasche, Soda, Kalk, Bittererde, Kieselerde. Die Blätter brennen leicht und geben reichlichen Rauch. Briffant hat sich zahlreiche Cigaretten aus Kaffeeblättern gemacht und findet großen Geschmack daran.“

Ein Luftkriegsschiff. Man schreibt aus New-York: Ein Seekrieg dürfte sich in Zukunft recht aufregend gestalten, wenn sich eine epochemachende jüngste amerikanische Erfindung bewährt. Sie besteht in einem Luftschiff aus Aluminium, im Gewichte von etwa zwanzig Tonnen, mit einer Einrichtung für eine Besatzung von acht Matrosen. Es heißt, daß das neue Luftkriegsschiff jede Flotte der Welt auf eine Entfernung von einhundert englischen Meilen zu zerstören in der Lage sei. Die einzige Schwierigkeit soll darin bestehen, auf eine solche Distanz die feindliche von der eigenen Flotte zu unterscheiden und würde auch diese Erfindung ihre Schattenseiten haben, wenn ich Schaffens- dränge die Matrosen aus lustiger Höhe nach der Vernich- tung des vermeintlichen Gegners zu spät erkennen, daß sie den Freund oder das eigene Geschwader beschossen.

Eine Sportstadt bei Paris. Eine Idee, welche die Pariser Sportsmänner schon seit längerer Zeit beschäftigte, wird man dank den vereinten Bemühungen des Automobil-Clubs, des Yachting- und Aero-Clubs, vor allem aber dank der energischen Förderung Henry Deutschs verwirklicht werden. Man will in der Nähe von Paris an den Ufern der Seine ein französisches Hanley gründen, allerdings in erweiterter Form und mit mannigfaltigerem Programm, als es der Themse-Sportplatz aufweist. Während der Regatta- und Yachting-Club auf der Seine sich sammeln wird, sollen an den romantischen Ufern, in Hallen und auf Plätzen, die Liebhaber aller anderen Sports auf ihre Rechnung kommen. Es liegt in der Absicht der Gründer der neuen Sportstadt einen Familiencharakter zu verleihen. Man will zweideutige Elemente, die man auf Pariser Sportplätzen ganz besonders zahlreich sieht, ausschließen. Der Umstand, daß die männliche Jugend der vornehmen französischen Kreise in den letzten Jahren immer weniger Gelegenheit hatte, mit den Damen ihrer Gesell- schaft zusammenzukommen, war unverkennbar von übelstem Einfluß auf ihre Manieren, die sich immer mehr „ameri- kanisirt“. Das hofft man nun zu ändern, denn die Sportstadt soll, ohne geradezu ein großes Heiraths-Ver-

mittlungsinstitut zu werden, das öftere Zusammensein der Jugend beider Geschlechter ermöglichen. Das gemüth- liche Familienleben in der Sportstadt soll auch durch die Einführung der House-Boots, welche in Frankreich bis jetzt fast ganz unbekannt sind, gefördert werden. Es sind dies große Barken, welche pavillonartig eingerichtet sind; schwim- mende Wohnungen, welche die Inhaber je nach ihrem Ge- lieben hier oder dort ankern lassen. Das französische Hanley wird in Mulan etablirt, einer Ortschaft, welche 40 Kilometer von Paris entfernt ist, und wo die Gestalt der Seineufer die Errichtung geräumiger Hallen begünstigt.

Vater und Tochter. Im Annoncentheil des „Burgdorfer Kreisblatt“ (Nr. 23) findet sich folgende War- nung: „Warne einen Jeden hiemit, meiner Tochter Erna auf meinen Namen etwas zu verkaufen, da ich für Zahlung nicht hafte. Heinrich Sieve, Röhre.“ — Prompt erwiderte hierauf die Tochter in der Nummer 26 des genannten Blattes Folgendes: „Mein Vater möge nicht bange sein, da ich seinen Namen nicht mehr in den Mund nehmen mag, weil er mich ohne rechtsgenügenden Grund mißhandelt hat. Eine 55 Pfund schwere Milchkanne, die ich nicht tragen konnte, gebot er mir, heranzutragen. Kurz vorher war ich durch eine Lungenentzündung erkrankt gewesen, und da ich mich noch schwach fühlte und weigerte, die Kanne zu tragen, warf er mich zu Boden, trat mich mit dem Fuße, riß mir Haare auf und schlug mich mit einem Knüttel. Ich glaube, das ist nichts Menschliches mehr, und habe darauf meinen Aufenthaltsort bei Menschen ge- sucht. Erna Sieve, Röhre.“

Selbstmord am Telephon. Aus Budapest wird berichtet: Der im Gemeindehause zu Toba (Torontaler Comitai) als Steuerexccutor angestellte Gustav Tipold hat unter ganz eigenartigen Umständen Selbstmord verübt. Ti- pold erschoss sich in der Abenddämmerung, als er allein im Gemeindehause weilte, neben dem Telephonapparat. Bevor er zur That schritt, rief er die Tochter der Post- weisterin zu Magyar-Czeruya telephonisch an und sagte ihr, sie möge zuhören, wie er sich erschiesse. Gleich darauf hörte das Mädchen durch das Telephon eine Detonation. Mehrere auf der Straße befindliche Personen, die den Knall hörten, eilten in das Amtsbureau und fanden dort Tipold unter dem Telephon als Leiche. Tipold hatte ein Testament gemacht, in welchem er seine Schwester zur Erbin einsetzte und verfügte, daß den Magyar-Czeruhaer Zigeunern 20 K. in Gold ausbezahlt werden sollen, damit sie an seinem Grabe drei seiner Lieblingslieder spielen.

Handel und Verkehr.

Bukarest am 11. Februar, 1902.

Postalisches. In folgenden Gemeinden wurden mit dem 1./14. Februar Telephonämter dem Verkehr über- geben: Nanesi, Petresci, Milesi, Giosani, Tamaschi und Ruschi (Bacau), dem Ante Bacau zugehörig; Cornetu- Cuis und Bodeni-Nou (Brahova), dem Ante Ploesci zu- gehörig; Damiani und Marschani (Dolj), dem Telegraf- amte Craiova zugehörig; Gemeni (Mehedinti), dem Ante Severin zugehörig; Proviha-de-jus, Proviha-de-jos und Poiana (Brahova), dem Ante Campina zugehörig; Piesci und Tudor Vladimirescu (Tucui), dem Ante Jvesci zu- gehörig; Tarnava-de-jus und Tarnava-de-jos (Blaschca), dem Ante Giurgiu zugehörig.

Wiederaufnahme der Donaufahrten. Der Oesterreichische Lloyd theilt mit, die erste Abfahrt von Triest nach den Donauhäfen erfolgt am 23. Februar, res- pective von Konstantinopel am 6. März mit dem Dampfer der griechisch-orientalischen Linie B. Die zweite Abfahrt wird am 4. März von Triest, respective am 12. März von Konstantinopel mit dem Dampfer der Gillinie Triest- Konstantinopel stattfinden.

Deutsche Levante-Linie. Wie man aus Kon- stantinopel schreibt, bestätigt sich die Nachricht nicht, daß der Direktor der Deutschen Levante-Linie, Rothe, der kürz- lich in der türkischen Hauptstadt weilte, auch bezüglich der früher geplanten Vereinigung mit der Courtgi'schen Schiff-

fahrts-Gesellschaft „Ege“ Verhandlungen gepflogen habe. Seine dortige Anwesenheit habe einzig und allein der neu herzustellenden Linie Konstantinopel-Amerika gegolten. In den interessirten Kreisen wird versichert, daß die Deutsche Levante-Linie nur dann auf diesen früheren Plan zurück- kommen werde, wenn die Courtgi'sche Gesellschaft die Ini- tiative hierzu ergreift und die gestellten Bedingungen vollin- haltlich annimmt. Da das Verhältniß der genannten Gesellschaft mit der Banque de Metelin finanziell ein sehr beschränktes und auf die Dauer schwer aufrecht zu er- halten sei, so hoffe man, daß der bezeichnete Fall über- kurz oder lang eintreten werde.

Südrussischer Getreidemarkt. Aus Odessa wird uns unter dem 6. Februar 1902 geschrieben:

Trotz der festen Haltung der amerikanischen Märkte verkehrt unser Markt nach wie vor in sehr ruhiger Stimmung, da das Ausland keine höheren Preise anlegen will und andererseits die hiesigen Signer zurückhaltend sind. Das Geschäft ist daher recht still, außer in Mais, worin die Bestände so groß sind, daß Signer gezwungen sind, abzustößen. Die Preise für Mais sind dementsprechend im Weichen begriffen, während die aller übrigen Artikel mehr oder weniger behauptet sind.

Verkäufe und Preise der Woche:

165,500 Pud Winterweizen	82 — 90	Kop.
58,500 " " mit Roggen	81 — 85	"
112,500 " Altweizen	83 — 92	"
30,000 " Ghirka-Weizen	90 — 92	"
8,000 " Arnautweizen	92 ¹ / ₂	"
44,000 " Roggen	68 — 72 ¹ / ₂	"
264,000 " Gerste	65 — 66	"
40,000 " Schwere Gerste	66 — 66 ¹ / ₂	"
112,000 " Mais	52 ¹ / ₂ — 62 ³ / ₄	"
23,000 " " rot-gelb, gelb-rot	63	"
7,000 " Einquantin	64	"
23,000 " Surschid	79 — 80	"

897,500 Pud gegen 570,000 Pud in der Vorwoche.

Preise verstehen sich in Kopcken, per Pud frei hier, 1 Pud = 16,38 Kilo 46¹/₄ Kop. = 1 Mark.

Frachten: London und Hull, Antwerpen und Rotterdam 9/—, Hamburg 9/6, Mittelmeer Frs. 8.50.

Das Wetter war mild und feucht und ist erst heute kälter geworden. Schnee haben wir noch immer nicht ge- habt, so daß der Stand der Saaten keineswegs als günstig bezeichnet werden kann.

Nikolajew. Der Markt ist fest. Preise der Woche: 9²⁵/₁₀ Weizen (Ghirka-Altka) 87—92¹/₂, 9—9²⁵/₁₀ Roggen 69¹/₂—75, Gerste 69¹/₂—75 Kop. p. Pud.

Asowhäfen Rostow aDon: Gerste be- hauptet, übrige Artikel still. **Taganrog:** Markt unver- ändert. **Noworossisk:** Gerste steigend, übrige Ar- tikel still.

Preise der Woche:

	Rostow aDon	Taganrog	Noworossisk	
Garnowka 50 Pf.	—	86 ¹ / ₂	—	Kop.
" 49 Pf.	—	83	—	"
" 48 "	79—80	—	86—87	"
Winterweizen 48 Pf.	83—84	84	81—82	"
Kaufj. Roggen 44 Pf.	65	64	67	"
" Gerste	58—59	62	63	"
Trockener gelber Hafer	—	56	—	"

Delesaten. Odessa: Der Markt ist nach wie vor ruhig. Es werten: Leinsaaf Rbl. 1.95, Raps Rbl. 1.85, Rübsen Rbl. 0.85 p. Pud. **Vorrätig sind:** Raps 10,500, Leinsaaf 53,500, Hanfsaat 30,000, Rübsen 6000 Pud. **Rostow aDon.** Rübsaat fest, Leinsaaf fehlt. **Noworossisk.** Leinsaaf flau, Rübsaat still.

Preise der Woche:

	Rostow aDon	Noworossisk
Leinsaaf 10pEt.	—	175—180 Kop.
Rübsen 12pEt.	81—84	78—80 "

Sie gaben schon durch ihre Erscheinung den Wirthskleuten zu raten auf. Die Schöne, groß und schlank, von zartem, feinen Aussehen und mit dunklen, melancholischen Augen, hätte ihrer Meinung nach die Vornehmere der beiden sein müssen, sie trug aber nur einen einfach bürgerlichen Namen: Burghausen, während die andere, nicht halb so fein von Gestalt und Aussehen, die kostbaren, auffallenden Kleider um die hagere, lange Gestalt hängend, von der Kammer- frau und dem alten Diener steth feierlich „Ihre Gnädige“ genannt wurde.

Im Fremdenbuch stand sie als Frau von Glaihen eingeschrieben. Weder der Diener noch die Jose sprachen sich über ihre Herrschaft aus, doch trugen sie beide den ganzen Tag und jede Stunde Sorge, daß es der Gnädigen nur an nichts fehle, daß jede Aufregung vermieden werde, daß man ihr ja nichts Trauriges erzähle, überhaupt sie möglichst unbeachtet thun lasse, was sie wollte. Im übrigen langweilten sich Frau Gitter und Herr Henle in fast un- erträglicher Weise, denn Frau von Glaihen und Fräulein Ulla Burghausen, deren liebste Freundin, stellten sehr wenig Ansprüche an sie.

„Die Vornehmen sind eben wunderliche Leute“, sagte die Wirthin und ärgerte sich, daß ihre Gäste nicht in dem kleinen sauberen Gärtchen sitzen wollten, sondern sich ihre mitgebrachten, bequemen Bambusjessel und das dazu ge- hörige Tischchen in den ganz über und über blühenden Obstgarten hatten tragen lassen, in welchem die alten Gän- jemütter ihre Küchlein weideten und die zwei angenehmen Ziegen fraßen, was sie an Gras und Blumen nur erreichen konnten.

Die Aussicht war hier freilich unbeschreiblich schön, aber die sah man ja überall und den ganzen Tag.

Frau Anna ruhte lang hingestreckt unthätig in ihrem Stuhl, eine Handarbeit im Schoße haltend, und den Blick auf Ulla gerichtet, die an einem Briefe schrieb, der bis über die erste Seite noch nicht hinausgekommen war, als sie auch schon die Feder hinlegte und lächelnd sagte: „Es ist ja fast eine Sünde, an solch herrlichem Tage nicht in den Himmel hinein oder in die Ferne zu sehen!“

„Gottlob, daß es dir hier so gut gefällt, liebes Herz! Es macht mich ruhiger wegen des Opfers, das du mir bringst“, sagte Anna langsam und träumerisch, wie sie jetzt oft sprach.

„Nach den trübseligen Jahren in Berlin — ein Op- fer? Das denke nur ja nicht! Deinem Vater war es, glaube ich sehr bewußt, daß mir Berlin unter den Füßen brannte. In seiner gütigen Weise wußte er den schönsten Ausweg zu finden“, erwiderte Ulla hochaufahmend, wie von einer Last befreit.

„Du meinst, weil Fritz zum Generalstab versetzt ist? Wir sprachen noch nicht davon; ich wußte nicht, ob ich das Thema berühren dürfe?“

„Gewiß, Anna, laß uns offen und schweusterlich, wie sonst, ruhig, das Einst besprechen. Die Wunden sind ja heil und wenn wir auch zuweilen den Schmerz noch fühlen, so wäre es doch unnatürlich, wollten wir das, was uns das Wichtigste ist, diplomatisch vermeiden. Ich gestehe offen, daß ich Furcht hatte, Fritz irgendwo zu begegnen. Ich glaube, die kalte Vernunft, die mir damals eingab, mich von ihm loszusagen, ist ein schlechter „Grund“, — und ein noch schlechteres Heilmittel.“

„Aber du sagst doch eben, deine Wunde sei heil?“ Ulla erwöhete. „Hast du nie gehört, daß Wunden sich wieder öffnen?“

„Du hast ihn also immer noch lieb? Gewiß! Er hat dir ja auch nichts zuleide gethan.“

Ulla schwieg eine Weile. Dann sagte sie, noch tiefer erröthend: „Meinst du nicht, Anna, daß er meinen Ver- zicht sehr widerspruchslos aufnahm? Und dann dieser Brief, den sein Onkel Heinz mir schrieb! Derselbe, der damals so entschieden unsere Verlobung protegierte! Wie er mir für meine Verständigkeit dankte, und mich lobte, daß ich seinem Neffen nicht „den Weg versperrte!“ Ach, er wußte sich wohl nicht in meine Seele zu versehen. Seinem Fritz hat er das Geld zu einer Reise nach dem Orient geschenkt, der ist aber damit nach Macebonien und Kreta gegangen, hat dort den türkisch-griechischen Krieg studirt und sich mit seinen Arbeiten darüber einen Namen gemacht. Onkel Schragert ist meinem Vater eines Tages begegnet und hat ihm dies alles voller Freude erzählt.“

„Und Fritz hat nie wieder eine Annäherung an dich versucht, Ulla?“

„Niemals Mein Vater verkaufte vor einem Jahre unser einstmalig mit solchem Entzücken bezogenes Haus Ha- selberg —“

„Ich weiß! Kantrups verkaufte ja auch; nur die lieben, alten Eltern wollten sich nicht von ihrem Garten und dem Pappenhäuschen trennen!“

„Siehst du? Anna, was uns damals trennte, war die fehlende Rantion. Wenn Fritz jetzt —“

Ulla stockte, der Gegenstand war ihr zu peinlich.

(Fortsetzung folgt.)

Italienische Handelskammer in Bukarest.

Vorgestern Abends haben sich mehrere hervorragende Mitglieder der hiesigen italienischen Colonie versammelt, um die Basis für die Errichtung einer italienischen Handelskammer in Bukarest zu legen.

Die Petroleumgesellschaft „Cobalcescu“ ruft ihre Aktionäre für den 13 März 1902 zu einer ordentlichen Generalversammlung ein.

Unser Import in der ersten Hälfte des Jahres 1901. Das Finanzministerium übersendet uns eine Zusammenstellung der Waaren, welche in den ersten sechs Monaten des Jahres 1901 nach Rumänien importirt wurden.

Rumänischer Holzexport nach Holland. Der Generalconsul Rumäniens in Dordrecht (Holland) hat dem Domänenministerium einen Bericht über den Holzhandel Rumäniens mit dem Hafen von Dordrecht übersendet.

Die Direction der staatlichen Fischereien hat die goldene Medaille erhalten, welche die Stadt Ostende anlässlich der im September 1901 in dieser Stadt stattgefundenen internationalen Fischereiausstellung der rumänischen Sektion dieser Ausstellung zuerkannt hat.

Eine Agrarbank in Bukarest. Das neugewählte Comité der Agrarbankgesellschaft hat begonnen, an der Gründung einer Agrarbank mit einem Kapital von fünf Millionen Frs. zu arbeiten.

Die Versicherungsgesellschaft „Nationala“ bringt zur Kenntniß, daß der Abtheilungschef Herr Ioan A. Berindei zum Generalprokuristen dieser Gesellschaft ernannt wurde.

Rumänien auf der Fischereiausstellung in Petersburg. Am 28. Januar ist, wie bekannt, in St. Petersburg die internationale Fischereiausstellung mit großem Pomp eröffnet worden.

Die Heizung mit Petroleumresiduen. Der rumänische maritime Dienst hat bekanntlich auf seinen Dampfern die Heizung mit Petroleumresiduen eingeführt.

Protestirte Wechsel.

Tribunal Sifkov, vom 28. Januar bis 2. Februar 1902. Bukarest. Eugenia Goran und Anton Popovici 73.25, N. C. Jonecu 50, Capitän Paianu 800, Ceaterina und Mihail M. Mateescu 1560, 1560, Petre N. Popescu, Eftimia Frimia, N. Danulescu 155, Ana und Ioan Faur 100, M. Gr. Anghelovici 60, C. G. Cotharu 3000, Th. Grecescu 100, J. Purcareu 20, E. Santana 40, A. Theodorovici 127, N. J. Stoianescu 3204.8, Constantin B. Ilich 338.0, 14.00, Maria und Alexe Stanescu 50.0, 500, Rae S. Barabeanu 300, Georgehe Jofis 270, Queregia und Locot. Dimitrie Draganescu, Ion C. Popescu 600, S. Oherovici 112, Gh. Scherbanescu 6 66.75, D. J. Solomonidi 300, G. Capelleanu 21, 81.5, N. S. Grünberg 1000, 1000, 378.40, 770.34 Kronen, 231.10, Eudorache Hristu 83.10, Jonecu et Cie 1640, 1000, S. Haimovici und Dr. C. Manolescu 706, Lazar Rosenthal und Marcu Heifler 190.

Witterungsbericht vom 10. Februar — 2, Mitternacht, — 0,5 um 7 Uhr Früh, Mittag + 6. Das Barometer im Steigen bei 759. Himmel unwölkt. Höchste Lufttemperatur + 12 in Urziceni, niederste — 4 in Braila.

Bukarester Devisen-Kurse

Table with exchange rates for London, Paris, Berlin, etc. Columns include location, currency type, and rates.

Getreide-Kurse (Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“) vom 10. Februar:

Table with grain prices for New York, Mal-Weizen, Chicago, etc. Columns include location, grain type, and price.

Offizielle Börsenkurse.

Table with official stock market rates for Ottoman Bank, Egyptian, Greek, etc. Columns include institution name and rate.

Table with water level data for the Danube at various points like S. Severin, Galatz, etc. Columns include location, date, and water level.

Table with water level data for the Danube, including location, date, and water level.

Avis für Loosehändler!!!

Kauflose 5. und 6. Klasse haben zu günstigsten Bedingungen abzugeben. Karl Kiss & Co. Hauptcollecteure Budapest. 4068

Sommer-Seiden

und Foulardsstoffe, letzte Neuheiten in einfachen bis hochelegantesten Mustern in glatt, fagennirt etc. In Private porto- und zollfrei direkt zu Engros-Preisen. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Muster franco. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. Seidenstoff-Fabrik-Union Adolf Grieder & Co, Zürich (Schweiz). Egl. Hoflieferanten. 320

Montag, den 14./27. Januar

hat der Verkauf der Waaren des gewesenen Nouveauté-Magasins THOMA CONSTANTINESCU begonnen. Der Verkauf findet statt zu außergewöhnlich billigen Preisen im Lokal No. 27 — Calea Victoriei — No. 27 (neben dem Magazin Universel) Besonders empfehlenswerth: Seidenstoffe, Gaze, Douche, Wollstoffe, Taftaglacé, zu 2,50, Mousselin de Soie zu 2 Frs., Seide für Blousen von 3 Frs. aufwärts. Sehnneiderzugehör für Damen.

Geheime Krankheiten u. Impotenz

Hautleiden jeder Art, Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell u. schmerzlos auf Grund einer 31-jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör Strada Harba Catargi No. 1. Eingang nur von der Str. Sf. Voivodi. Consultation von 10-1 und von 5-8 Uhr Nachm.

Doctor Rudolf Betelenz Geburtshelfer und Frauenarzt (speziell auch Augen- und Kinderkrankheiten) Strada Nouă No. 7 (neben Hôtel Capşa) Methodische und sichere Heilung sämtlicher geheimer Krankheiten (Syphilis) beider Geschlechter. Sprechstunden von 8-10 Uhr vorm. 4-6 Uhr nachm.

Dr. Westfried Strada Carol Nr. 110 Interner Frauenkrankheiten und Geburtshelfer. Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittags und von 6 1/2-8 Uhr abend. Speziell eingerichtetes Cabinet für Frauenkrankheiten.

Dr. Davidovics von der Wiener med. Fakultät. 3750 Kinder-Arzt. für Haut- und Geschlechtskrankheiten. Spezielle Behandlung kosmetischer Fehler des Gesichtes, (unrichtige Stellung, Flecken, Falten, etc.) Consultationen: Str. Cavafi vechi 9. 2-4 Uhr Nachm. u. 7-8 Uhr Ab. (hintor dem St. Gheorghegarten)

Bekanntmachung! Doctor E. Marcel Spezialist für Hals, Nasen und Ohrenkrankheiten wohnt immer noch 28, Strada Armeneasca Nr. 28 und hat seine Spezialitäten nicht geändert. Consultationen täglich von 1-8 nachm.

Doctor Velescu Zahnarzt. Gewesener Chef der Klinik der Zahnärztlich. Fakultät von Philadelphia (Amerika). Specialist im schmerzlosen Zahnreissen. Consultationen von 9-12 und 2-5. Calea Victoriei 100 (gegenüber dem kgl. Palais.)

Doctor Corneliu Cristeanu Gewesener Chirurg im Coltea-Spitale, ehemaliger Geburtshelfer an der „Maternitat“. Geburtshelfer und Frauenkrankheiten. Consultation von 1-3 Uhr Nachmittag. 200 — Calea Victoriei — 200

Zähne für Minderbemittelte. Schmerzlos werden kariöse Zähne extrahirt oder plombirt, Zähne gepulvt, künstliche Zähne und Gebisse in Gold und Kautschuk eingeseht, in dem unter Leitung des Dr. Sanberger stehenden zahnärztlichen Atelier. Str. General Florescu Nr. 9.

Doctor Viktor Bonachi während vier Jahre gewesener Assistent der geburts-hilfflichen Klinik zu Bukarest. Geburtshelfer und Frauenarzt. Ordination von 1-3 Uhr Nachmittag. 6, Strada Săcilor 6 Spricht geläufig Deutsch

Amerikanischer Zahnarzt diplomirt von der Weltausstellung in Paris mit der Medaille 1. Klasse. H. GOLDSTEIN Str. Dömei 17 (neben dem Credit Urban) verfertigt zu halben Preisen:

Zähne mit welchen man essen und gut sprechen kann. Garantiert werden gepulvt und mit feinem Metall plombirt. Zahnwurzel werden ohne Schmerzen gezogen. Garantiert für lange Dauer

Dr. A. Marcel Arzt im Caritas-Spital. Spezialität: Magen- und Gedärme-Krankheiten. Ehem. Assistent an der speziellen Klinik für Magenkrankheiten des Dr. BOAS in Berlin. Consultationen von 2-4 Uhr Nachm. Calea Călărășilor 64. Der Zahnarzt ohne Medaillen

H. Goldenberg Chirurg und Zahnarzt 1. Klasse (Nicht Sub-Chirurg). Ist der einzige Zahnmediziner mit Diplom von allen Zahnmediziner in der Strada Doamnei. Achtung! Auf meiner Firma gibt es gar keine Medaille, von der Ausstellung, sondern No. 25 ist auf dem Schild und am Balken zu lesen.

Die Erste Wechselstube „Zur Börse“
Isac M. Levy S-ri
 Bucarest, Calea Victoriei 44
 Gegründet im Jahre 1873.
 Kauft und verkauft sowohl unten notierte, als auch alle an der hiesigen Börse cotierten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Anträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.
Bucarester Börse.
 Bucarest, dex 11. Februar 1902

Effecten-Curse:

5/8 anousfable Rente von 1891	Kauf	96 75	Verf.	97 25
4/8 interne		82 25		82 75
4/8 externe		82 75		83 25
5/8 Com. d. Distric. Oblig.		87. —		87 50
6/8 Franc. Anval-Briefe		95 50		5 75
4/8 Urban-Briefe, Bucarest		82 25		82 70
5/8 Urban-Briefe, Bucarest		80 50		80 75
5/8 Jassy		75 50		76. —

Aktien-Curse:

Banque National	Kauf	2100	Verkauf	2310	Soc. Patria	—	—
Agricol		240		289	Constructia	—	—
de Ednt		183		186	Basalt	—	—
Soc. Dacia Rom.		410		415	Benturi Ga.	—	—
Radio Iala		415		418	zose Unite	30	40

Münzen- und Banknoten-Curse:

Napoleon d'or	Kauf	20.05	Verkauf	20.15	Russische Rubel.	2.66	2.68
Oester. Gulden.		2.10		2.12	Francs Francs	100.50	101. —
Deutsche Mark		1.23.50		1.24.50			

Gesangverein „Eintracht“
 „Deutsches Banner, Lied und Wort,
 Führt zur Eintracht Süd und Nord!“

Samstag, den 2.15. Februar 1902
Lutherbier-Abend
 im **Glyseum Luther**
 Dirigent: Chorleiter Herr R. Novacek.

Vortrags-Ordnung:

- Musikalische Schnurpfeisereien, Männerchor von M. Beuschel.
- a) Es rauschen die Blätter im Lindenbaum, von St. Janetschek.
b) Plan Neugelein, von Fr. Wagner, Vieder für Bariton.
- Complets.
- Die Refruten, humor. Terzett von Zimmermann.
- a) Der Schwalbe Gruß, von Schrammel, b) In lauschiger Nacht, Lied a. d. Op. „Die Landstreicher“, v. Ziehrer, Vieder für Tenor.
- Die Vorstellung, Männerchor mit Klavierbegleitung von R. Novacek (Text von Fr. Bergamenter.)

Der Uhrmacher
 Woffe in einem Aufzug.
 Eröffnung der Lokalitäten 7 Uhr, Anfang 8 Uhr abends.
 Eintritt frei.
 Zutritt nur für geladene Gäste.
 Um recht zahlreichen Besuch bittet
DER VORSTAND.

Große Auswahl
 in
Coillon
Tombola
 und
 Scherzartikel
 bei **Lindenbergs**, Strada Swardan 17.



Hotel
Concordia
 Bucarest Strada Smardan
 Bucarest Strada Smardan

Im Centrum der Stadt gelegen, in der Nähe des Justizpalastes, der Post und der Depositenkasse, der Nationalbank, mitten in der Handelswelt, ist in die Administration des Unterzeichneten übergegangen und gänzlich nach modernem Comfort renovirt worden.

Geräumige Zimmer, behaglich eingerichtet, von 1 Fr. 50 aufwärts.

Ein gemeinsamer Saal, den hygienischen Anforderungen entsprechend, ist vorhanden.

— 50 bani zum Uebernachten. —

Hochachtungsvoll
N. GOLDSTEIN.

High-Life-Vorstellung.
Circo equestre italianae
 Direttore GIUSEPPE GIUNTINI im Circus Sidoli.
 Erstes Debut der **Olga** in ihren unübertroffenen Leistungen:
Der Flug durch den Circus
 aus einer Höhe von 18 Metern.
 Dir. Giuntini in seinen wunderbaren Freiheitsdressuren.
Auftreten sämtlicher Künstler.
 Zum letzten Male: **Die Italiener in Afrika**
 Große Pantomime mit Ballet und Evolutionen
 Anfang 8 1/2 Uhr abends.
Donnerstag nachmittags 3 Uhr
 Schülervorstellung zu stark reduzierten Preisen.

Zur Ausdehnung eines prosperirenden älteren deutschen Geschäftes wird ein intelligenter, reisegewandter
junger Kaufmann
 mit oder ohne Kapitaleinlage als Mitarbeiter gesucht. Für strebsamen Herrn bietet das Geschäft sichere Lebensstellung und große Zukunft. — Gesl. Differenzen sub „C. L.“ an die Administration des Blattes erbeten. 4063

Ein Ladenmädchen
 findet Stellung in der **Lugusbäckerei** Ad. Sirobel, Grivița 78

Ein gesundes kräftiges
 Kind (Knabe) ist an kinderlose Eltern abzugeben. Anfragen in der Adm. d. Bl. 4063

LEI 60 COCS LEI 60
 aus Gasfabriken, in Säcken in's Haus gestellt.
COCS für Paragina u. belgische Oefen.
 Englischer Antracit
Steinkohlen aus Petroseni u. Kardiff.
Rumänische Kohlen.
ALFRED LÖWENBACH & Comp.
 No. 146, Calea Victoriei No. 146, (früher Str. Sf. Voevozi No. 5)
 Generalrepräsentant der Gesellschaft „AURORA“
 Petroleum, Theer, Residuen, Benzin, Mineral-Oele.

Commanditgesellschaft
Weil, Joseph & Cie.
 für den Verkauf landwirtschaftlicher und industrieller Maschinen.
 beehren sich, das geehrte Publikum und ihre schätzbaren Bekannten zu benachrichtigen, daß sie ihr Bureau in der **Str. Smărdan 7**, (Haus Zerlëndi) BUKAREST installirt haben und in der Lage sind, alle Sorten **Maschinen u. landwirtschaftliche Gerätschaften** von den bestenomirtesten Fabriken die sie vertreten unter den günstigsten Bedingungen zu liefern.

Ziehung 5. Februar

7. Lotterie der STADT SOFIA
 unter Kontrolle und unter der Garantie des Fürstenthums Bulgarien
 50000 Nummern Seltene günstige Gewinnchancen. Jede Klasse 25000 baare
 Jedes zweite Loos gewinnt. eine Prämie. **Geldgewinne.**

Verzeichniß der 25000 Gewinne incl. 6 Prämien
 Der Größte Gewinn ist im glücklichsten Falle **Fres. 300.000**

1	Prämie Gold-Francs	200000
1	Hauptgewinn	100000
1	"	60000
1	"	45000
2	Loose a	40000
1	" a	35000
2	"	30000
1	"	25000
2	"	20000
6	"	10000
15	"	5000
13	"	4000
15	"	3000
35	"	2000
34	"	1500
218	"	1000
221	"	500
24	"	400
321	"	300
950	"	200
70	"	150
16300	"	144
30	"	140
1900	"	125
2042	"	100
1400	"	75
1400	"	50

In dem nur kurzen Zeitraume von 4 Monaten kommt die enorme Summe von **4 Millionen 601.000 Francs** in baarem Gelde unter die Spieler zur Verteilung.
 Die Lotterie bietet außerdem noch folgende besondere Vorteile: Dieselbe ist entgegen allen anderen Lotterien frei von jeder Steuer oder Stempelabgabe an den Staat, demzufolge die entsprechende Summe, die von vornherein in den anderen Lotterien der Staat zum Nachteil der Spieler vorwegnimmt bei der Sofiater Geldlotterie den Teilnehmern selbst zu Gute kommt.
 Demzufolge ferner — nachdem in anderen Staaten der Loospreis um den Betrag der Steuerabgabe (3 B bei der deutschen Lotterien 20%) erhöht wird — ist hier der Loos-Preis ganz besonders im Verhältnis zu den brillanten Gewinnchancen ein derartig billiger, daß wir jedermann im eigensten Interesse anraten können durch Beteiligung des wohl je gewünschten Anteils von der sich bietenden günstigen Gelegenheit Gebrauch zu machen: Durch Ausgabe einer nur geringe fähigen Summe und bei kleinstem Risiko haben Sie die enorme Chance einen Gewinn zu erzielen, den man selbst durch Jahre lange Arbeit nicht erreichen kann.

Der offizielle Plan
 der alle von der Lotterie-Direktion festgesetzte Bestimmungen, sowie die Einteilung der sechs aufeinanderfolgenden Ziehungen enthält wird Jedermann bei der Ueberfendung des Looses sofort mitzugefandt.
 Nach jeder Ziehung erfolgt sofort ohne Aufforderung die Zusendung der Gewinnliste, sowie des Erneuerungslooses.

Auszahlung der Gewinne.
 Dieselben erfolgen unter strengster Discretion sofort nach jeder Ziehung durch die unterzeichnete Firma in Baar.
 Zur Ueberfendung der Bestellung fügen wir nebenstehendes Formular an welches Sie uns lt. Angabe genau und deutlich ausgefüllt in geschlossenem Couvert übersenden wollen. Zur Ausführung einer Bestellung ist die gleichzeitige Ueberfendung des Gegenwertes nötig, was am einfachsten per Postmandat geschieht.
 Wir ersuchen postwendend um gestl. Zusendung von Bestellungen oder spätestens bis zum ersten Ziehungstage **5. Februar 1902** um rechtzeitige und prompte Ausführung zu ermöglichen.
 Bei telegraphischen Bestellungen genügt die Adresse **SORA, SOFIA.**
 Wir empfehlen als vorteilhafteste Beteiligung zur ersten Klasse

25000 Gewinne und 6 Prämien welche in sechs Klassen verloost werden. **4601000**

Ein halbes Loos Francs 10.—, oder Ein viertel Loos Francs 5.—.
 Zur Bequemlichkeit der Spieler giebt die Direction Bolloose für alle 6 Klassen aus, wodurch bei einmaliger sofortiger Bezahlung aller 6 Klassen das Gewinnanrecht für alle 6 Klassen erworben wird und die jeweilige Erneuerung der einzelnen Klassen erspart wird.
 Die Listen werden auch in diesem Falle nach jeder Ziehung zugesandt und wird bei Auszahlung der in den 1—5. Klasse auf Bolloose gefallenen Gewinnbeträge zugleich der für die Nachklassen bezahlte Kaufpreis zurückerstattet.

Bestellbrief.
 Wir ersuchen Sie dieses Formular geschrieben auszufüllen und in geschlossenem Couvert an Adresse frankirt übersenden zu wollen.
 Einfache Briefe nach Sofia kosten 15 Cts., ref. 40 Cts.

Gebrüder Offenstadt Sofia, (Bulgarien)
VII. Geldlotterie der Stadt Sofia.
 unter Garantie des Fürstenthum Bulgarien.
 Herren **Gebrüder Offenstadt Sofia.**

Ich ersuche Sie um gestl. sofortige Ueberfendung
 halbes Loos a Fres. 10.— halbes Loos a Fres. 57.60
 viertel viertel 25.80
 Zur 1. Klasse der 7. Lotterie der Stadt Sofia
 Giltig für alle sechs Klassen der Lotterie.
 Nicht Gewünschtes erlöchen durchzustreichen.

Ich übersende Ihnen inlegend per Postmandat Fres. als Gegenwerth der bestellten Loose.

Stadt
 Straße Nr.
 Distrikt und Commune
 Beschäftigung

Frei. Frau
 Herr

NB. Zahlungen können sowohl per Postmandat erfolgen als auch per Zusendung von Check, Banknoten. Kleinere Beträge werden auch in Briefmarken angenommen in ref. oder Wertbrief. Alle ausländische Währungen werden in Zahlung angenommen.

Kaffeehaus Fr. Schreiber's Nachf. **G. WABER** Strada Lipscani 3, Bukarest

Elegantes Kaffeehaus 1. Rang, vorzüglich beleuchtet und ventilirt. Rendezvous der Kaufleute, Handelsleute und der besten deutschen und rumänischen Gesellschaft. **Geöffnet von 1/2 7 Uhr morgens bis 1/2 2 Uhr nachts.** Dem P. T. Publikum stehen Billard, Schachbretter, Tables, Spielkarten und ca. 80 In- und Ausländische Zeitungen zur Verfügung.

Vorzügliche und billige Consumption. — Aufmerksame Bedienung.

In- und Ausländische Zeitungen:

- Inländische Zeitungen:**
- 1 Voinga Nationala
 - 1 Conservatorul
 - 1 Epoca
 - 1 Secolul xx
 - 1 Adevorul
 - 1 Cronica
 - 1 Monitorul Oficial
 - 1 Curierul Financier
 - 1 Monitorul Rentierilor
 - 1 Romania Economica

- 1 Evnimentul Jassy
- 3 Mesajul
- 2 Univerful
- 2 Independance Roumaine
- 1 La Roumanie
- 2 Bukarester Tagblatt
- 4 Rumänischer Lloyd

- Ausländische Zeitungen:**
- 1 Berliner Tagblatt
 - 1 Vorwärts

- 1 Münchener Allgemeine
- 2 Frankfurter Zeitung
- 1 Neue freie Presse
- 3 Neues Wiener Tagblatt
- 2 Wiener Tagblatt
- 1 Wiener Mercur
- 1 Fremdenblatt
- 1 Osterreichische Rundschau
- 1 Vester Lloyd
- 1 Sieb. deutsches Tageblatt
- 1 Kronstädter Zeitung

- 1 Egyptisches
- 1 Gazeta Transylvaniei
- 1 Tribuna
- 1 Corriere della Sera
- 1 The Standard
- 1 Le Temps
- 2 Le Figaro
- 1 L'Aurore
- 1 Kölnische Zeitung
- 1 Illustrierte Blätter:
- 1 The Illustr. London News

- 1 Illustrazione Italiana
- 1 Jugend
- 1 Simplicismus
- 1 Journal Amisant
- 1 Illustration (Jour. Univer.)
- 1 Leipziger Illustrirte
- 1 Ueber Land und Meer
- 2 Illustrirtes Wiener Extrabl.
- 1 Gartenlaube
- 1 Kladderadatsch
- 1 All

- 2 Les Interessante Blatt
- 2 Flieg. Blätter (München)
- 1 Regendorfers hum. Bl.
- 1 Der Fisch
- 1 Die Bombe
- 1 Kikeriki
- 1 Saphirs Wiener Witzblatt
- 1 Nagels. u. flieg. Welt. hum. fliegende Blätter
- 1 Wiener Karikaturen.

Um geneigten Zuspruch bittet Schreiber's Nachfolger

Gustav A. Waber

Talk

Wir suchen Abnehmer für größere Posten Talk I-a Qualität. Muster-Analysen gratis. Best. Offerten sub N. 8. 6818 an Rudolf Mosse, Bln einzufenden.

50 Bani

per Kilo Maculaturpapier verkauft die Adm. d. Bl.



Ziehung 5. Februar

7. Lotterie der STADT SOFIA

unter Kontrolle und unter der Garantie des Fürstenthums Bulgarien

50000 Nummern Seltene günstige Gewinnchancen. Jede Klasse 25000 baare Geldgewinne.
Jedes zweite Loos gewinnt. eine Prämie.

Verzeichniß der 25000 Gewinne incl. 6 Prämien

Der Größte Gewinn ist im glücklichsten Falle

Pres. 300.000

1	Prämie Gold-Francs	200000
1	Hauptgewinn	100000
1	"	60000
1	"	45000
2	Loose a	40000
1	" a	80000
2	"	35000
1	"	30000
2	"	25000
6	"	20000
15	"	10000
13	"	5000
15	"	4000
35	"	3000
34	"	2000
218	"	1500
221	"	1000
24	"	500
321	"	400
950	"	300
70	"	300
16300	"	200
30	"	150
1900	"	144
2042	"	140
1400	"	125
1400	"	100
1400	"	75
1400	"	50

25000 Gewinne und 6 Prämien welche in sechs Klassen verlost werden. **4601000**

In dem nur kurzen Zeitraume von 4 Monaten kommt die enorme Summe von

4 Millionen 601.000 Francs

in baarem Gelde unter die Spieler zur Vertheilung. Die Lotterie bietet außerdem noch folgende besondere Vorteile: Dieselbe ist entgegen allen anderen Lotterien frei von jeder Steuer oder Stempelabgabe an den Staat, demzufolge die entsprechende Summe, die von vornherein in den anderen Lotterien der Staat zum Nachtheil der Spieler vorwegnimmt bei der Sofioter Geldlotterie den Theilnehmern selbst zu Gute kommt.

Demzufolge ferner — nachdem in anderen Staaten der Loospreis um den Betrag der Steuerabgabe (z. B. bei den deutschen Lotterien 20%) erhöht wird — ist hier der Loospreis ganz besonders im Verhältnis zu den brillanten Gewinnchancen ein derartig billiger, daß wir jedermann im eigensten Interesse anraten können durch Beteilung des wohl je gewünschten Anteils von der sich bietenden günstigen Gelegenheit Gebrauch zu machen: Durch Ausgabe einer nur geringen fähigen Summe und bei kleinstem Risiko haben Sie die enorme Chance einen Gewinn zu erzielen, den man selbst durch Jahre lange Arbeit nicht erreichen kann.

Der offizielle Plan

Der alle von der Lotterie-Direktion festgesetzte Bestimmungen, sowie die Einteilung der sechs aufeinanderfolgenden Ziehungen enthält wird Jedermann bei der Ueberfendung des Looses sofort mitgegeben.

Nach jeder Ziehung erfolgt sofort ohne Aufforderung die Zusendung der Gewinnliste sowie des Erneuerungslooses.

Auszahlung der Gewinne

Dieselben erfolgen unter strengster Discretion sofort nach jeder Ziehung durch die unterzeichnete Firma in Baar.

Zur Ueberfendung der Bestellung fügen wir nebenstehendes Formular an welches Sie uns mit Angabe genau und deutlich ausgefüllt in geschlossenem Couvert übersenden wollen. Zur Ausführung einer Bestellung ist die gleichzeitige Ueberfendung des Gegenwerthes nötig, was am einfachsten per Postmandat geschieht.

Wir ersuchen postwendend um gefl. Zusendung von Bestellungen oder spätestens bis zum ersten Ziehungstage

5. Februar 1902

um rechtzeitige und prompte Ausführung zu ermöglichen.

Bei telegraphischen Bestellungen genügt die Adresse

SZENDE, SOFIA.

Wir empfehlen als vorteilhafteste Beteiligung zur ersten Klasse

Ein halbes Loos Francs 10.—, oder Ein viertel Loos Francs 5.—.

Zur Bequemlichkeit der Spieler giebt die Direktion Vollloose für alle 6 Klassen aus, wodurch bei einmaliger sofortiger Bezahlung aller 6 Klassen das Gewinnausrecht für alle 6 Klassen erworben wird und die jeweilige Erneuerung der einzelnen Klassen erspart wird. Die Listen werden auch in diesem Falle nach jeder Ziehung zugesandt und wird bei Auszahlung der in den 1-5. Klasse auf Vollloose gefallenen Gewinnbeträge zugleich der für die Nachklassen bezahlte Kaufpreis zurückerstattet.

Bestellbrief.

Wir ersuchen Sie dieses Formular geschrieben anzufüllen und in geschlossenem Couvert an Adresse frankirt übersenden zu wollen.

Einfache Briefe nach Sofia kosten 15 Cts., ref. 40 Cts.

Bankhaus Szende & Co. Sofia, (Bulgarien)

VII. Geldlotterie der Stadt Sofia.

unter Garantie des Fürstenthums Bulgarien.

Bankhaus Szende & Co., Sofia.

Ich ersuche Sie um gefl. sofortige Ueberfendung

..... halbes Loos a Pres 10.— halbes Loos a Pres. 57.60
..... viertel 5.— viertel 25.80

Zur 1. Klasse der 7. Lotterie der Stadt Sofia Gültig für alle sechs Klassen der Lotterie.

Nicht Gewünschtes ersuchen durchzustreichen.

Ich übersende Ihnen inliegend per Postmandat Pres. als Gegenwerth der bestellten Loose.

Herr
Frau
Perr

Stadt
Straße Nr.
Distrikt und Comune
Beschäftigung

NB. Zahlungen können sowohl per Postmandat erfolgen als auch per Zusendung von Cheq., Banknoten. Kleinere Beträge werden auch in Briefmarken angenommen in ref. oder Werthbrief. Alle ausländische Währungen werden in Zahlung angenommen.

Gerant: A. Stănescu.

Herausgeber: Hermann Boehmes

Druck der eigenen Druckerei

Gegen Baar oder in Noten per Monat kann sich jeder

Möbel

Schlafdivans, Speisekabinen, Salonmöbel sowie sonstige Zimmereinrichtungstücke anschaffen. Nur bei der altrenomirten

SOCIETATEA BELGIANA

Calea Griviței No. 6

(neben dem Finanzministerium). — Jederzeit eine reiche Auswahl in Tapissiererei-Modern. 3704



A. Montaireanu

Boulevard Elisabeta 4
Grosses Lampen-Depôt für Luftgaz.

Glühlichtbrenner und Neze, System „Cosmos“

Spezielles Atelier für 3765

elektrische Sonnerie. — Installationen von

Gaz, Wasser u. Canalisirungen Closette u. Bäder. Bilderträger und Stäbe für Stiegen.

Reparaturen werden billigst ausgeführt.

Ein Netz und ausländisches Glas 1 Fr.

ist aus der Calea Victoriei auf den Boulevard Elisabeta 4, vis-à-vis dem Eforie-Bade, eingezogen.



Als billige und gute

Toilette-Artikel

die auf keinem Toiletettisch fehlen dürfen, empfehlen wir die hygienischen Erzeugnisse der

Apotheke Thüringer

Elisabeth-Bulevard 43

Dentalol Mundwasser bei 1.50, grüne Familienseife à 30 Bani, „High-Life“ Gesichtspulver à 1.50, „High-Life“ Zahnpaste in Porzelandosen à 1.1., Heliotrope-Seife à 30 Bani, 3 Stück bei 2, Venus-Crème bei 1.50 etc.

Man beachte genau obige Adresse und die Schutzmarke des pharmaceutischen Laboratoriums Thüringer.

Auf Verlangen wird der Catalog kostenlos Jedermann zugestellt.